



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: A. Hilscher.

Zur Wiederlegung der ganz unrichtig behaupteten Thatsachen in dem Artikel der Deutschen Allg. Ztg. „aus Mittelschlesien vom 11. März“ — wieder abgedruckt in der Breslauer Ztg. Nr. 66 vom 18. März a. c. — werden alle diejenigen, welche Interesse an den ständischen Angelegenheiten nehmen, auf die in den gedruckten Protokollen Seite 289 u. f. enthaltenen Verhandlungen des hohen 7ten Provinzial-Landtages verwiesen. Carolath den 6. April 1844.

Der Landtags-Marschall

(gez.) H. F. v. Carolath-Beuthen.

Breslau, 6. April 1844. — In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen vorschriftsmäßig mit dem 29. April d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hierher zu melden haben.

Nachmeldungen werden nur innerhalb 8 Tagen nach dem vorschriftsmäßigen Beginn der Vorlesungen mithin bis zum 6. Mai einschließlicly angenommen. Nach Verlauf dieser Zeit wird keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde erteilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist nothwendig:

- a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schul-Prüfungs-Zeugniß;
- b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangszugniß von derselben und das Schul-Prüfungs-Zeugniß, sowie
- c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Orts, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat; welchem er sich noch unter väterlicher oder vormundschafter Gewalt steht, eine beglaubigte väterliche oder vormundschafter Zustimmung, die hiesige Universität zu besuchen.
- d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschafter Gewalt steht, eine beglaubigte väterliche oder vormundschafter Zustimmung, die hiesige Universität zu besuchen.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben.

Die Immatrikulations-Commission der hiesigen Universität.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Ueber Dorfgemeinde-Verwaltung. Berliner Briefe. — Aus Hannover. Vom Main. — Aus Wien. — Aus Paris. — Aus London. — Aus dem osmanischen Reiche. — Aus Ostindien und China.

**Ueber Dorfgemeindenverwaltung.**

In der Schlesischen Chronik No. 24 d. J. nimmt eine Stimme aus Bunzlau die Dorfgemeindeordnung, so wie sie jetzt besteht und nicht besteht, in Schutz und verteidigt zunächst die Wahl der Dorfgerichtsmitglieder, als ausübende, niedere Polizei auf dem Lande, von Seite der Dominien, indem Zweifel in die Ordnung und Gerechtigkeit der Gemeinden gesetzt wird, um zu beweisen, daß die Wahl der genannten Beamten durchaus von den Guts herrschaften ausgehen müsse. Man dürste mit Recht an Deutschland verzweifeln, wenn es wahr wäre, was der Ungenannte aufstellt, daß nämlich vorausgesetzt werden könne, die Gemeinden würden, wenn ihnen die Wahl ihrer Vorstände überlassen bliebe, nur Männer wählen, die Alles ruhig hingehen lassen u. s. w. Ich kenne namentlich im Schweidnitzer Kreise mehrere Gemeinden, denen bei der Wahl ihrer Vorsteher mitzstimmen gestattet ist und wo die Verpflichtung zur Verwaltung der Gemeindeposten auf drei Jahre angenom-

men wurde, ohne daß sich Uebelstände der erwähnten Art bemerkbar machten. Ich kenne eben so genau eine große Anzahl Gemeinden, in denen die Dominien das ausschließliche Wahlrecht ausüben, wo gerade das eintritt, was der Ungenannte vom Gegentheil voraussetzt. Durch einzelne Beispiele, können aber Schlüsse auf das Allgemeine niemals gerechtfertigt werden; darum sind wir bei Untersuchung der Angelegenheit genöthigt zu fragen: „welche Wirkungen gaben sich da kund, wo Institutionen der vom Ungenannten angefochtenen Art bestanden und bestehen?“ Die Geschichte unseres Vaterlandes sagt uns und der edle Römer Tacitus steht an der Spitze der Gewährsmänner, daß die Zustände unserer Voreltern in vieler Beziehung rühmlicher waren als die heutigen, zur Zeit, wo das Volk sich seine Richter selbst wählte und die uralten Institutionen der freien Landgemeinden glänzen heut zu uns in unübertrefflicher Schönheit herüber. Deutschland war groß und stark unter damaliger Verwaltungsweise! Man entgegnet wohl: was damals passte, ist heut nicht mehr anwendbar! Angenommen, dies wäre unumstößliche Wahrheit, so giebt uns dennoch kein im Allgemeinen vorgenommener Versuch die Ueberzeugung; ja wir sehen von den Regulatoren unter unsern ausgewanderten Brüdern in Amerika, beinahe völlig den schlagenden Gegenbeweis geführt. Auch unsre Landsleute, die unter uns, wie z. B. in den Rheinlanden, wohnen und eine freiere, selbstständigere, den alten Institutionen näher kommende, Gemeindeverwaltung haben, beweisen das Unhaltbare jener Aufstellung. Wir finden dort die Polizei auf dem Lande, unter schwierigen Verhältnissen, — das wohlhabendere Volk trinkt u. a. Wein, — nach den Versicherungen aller Bewanderten, durchgehends besser gehandhabt als bei uns. Der durchgewählte Constabel übt drüben in England, unter unsern Halbbrüdern, über den rohsten Haufen die fabelhafteste Gewalt aus. Aber in Norwegen, wo man am meisten bei den weisen Urinstitutionen stehen geblieben ist, wo das germanische Element am reinsten festgehalten wurde, begegnen wir einer musterhaften Verwaltung; sogar das schwer zu bändigende Volk der Franzosen, wird durch seine Mairieverfassung zum mindesten nicht schlechter gouvernirt als wir.

Vergleichen unumstößliche Erfahrungen können, ja müssen uns zur Richtschnur dienen bei Beurtheilung von Voraussetzungen, wie sie der Bunzlauer Ungenannte ausgesprochen. Die Gerechtigkeitsliebe mag bei uns in Schlesien, als Folge ehemaliger Hörigkeitszustände, bei dem Einzelnen oft schlummern, allein wer mit der Behauptung auftritt: unser Volk habe in der Masse kein Gefühl für Ordnung und Recht, der beschimpft sich und Alle! Daß der Einzelne, der Vornehmere, der Dominialvergnügler, gefehlt und noch beharrlich fehlt, das läßt sich beweisen, das ergeben sogar die Akten über einlaufende Beschwerden; daß aber die Massen sich gegen Ordnung und Recht entschieden, muß als nichtwürdige Verleumdung abgewiesen werden. In unser Menge lebt mehr Sinn für Ordnung und Recht, als anerkannt wird; es sei denn man wollte den Spitznamen „Bettler Michel“ für eine Anerkennung ausgeben! Man thue nur halb so viel für Erweckung eines lebendigen Gemeinnes, als Jahrhunderte lang dagegen geschehen ist und der weit verbreitete „gemeine Sinn“ wird schnell genug zermalmt sein! Wer will ohne Schaamröthe unter uns mit Behauptungen des Gegentheils auftreten? Wo sind die Beweise für solch niedrige Zumuthung? Haben unsere Massen in den Jahren 1813 bis 15 sich so schmäbliche Beschimpfungen verdient und erkämpft? Nein! nein! wir wollen jenen Bunzlauer Unkenruf nicht für mehr nehmen, als was er nur sein kann, für einen Sporn zum Vorwärtsschreiten!

Der Ungenannte behauptet: jede Gemeinde könne ihre Deputirten und Gemeindegeldheben bei uns wählen. Ich antworte darauf: Nur für besondere Einzeln-Zwecke sind Deputirtenwahlen gestattet und an vielen Orten wurde und wird auch dies bislang geradezu verhindert. Spezielle Beweise bin ich erbötig in Menge beizubringen! Nach dem Landrechte sind solche Wähler: allerdings zulässig; allein wo sich die Dominien und Ortsvorstände dagegen stemmen, — und dies

ist — wie gesagt nur allzu häufig der Fall, — da erfordert es ungewöhnliche Federgewandtheit und noch mehr Beharrlichkeit, um das gesetzlich Garantirte durchzusetzen. Auch dafür kann ich Beweise liefern! Anstatt also den formen-ungewandten Landmann zu ermuntern, zu unterstützen, nachdem man ihn so lange darnieder gehalten, geschieht dies nicht nur nicht, sondern man befolgt in äußerst zahlreichen Fällen sogar gerade das Gegentheil, wie ich jeden Augenblick durch Thatsachen zu beweisen bereit bin. Grundfalsch ist die Angabe des Ungenannten, daß zu allen wichtigen Handlungen, welche die Gemeinden betreffen, Gemeindegeldheben gewählt würden. Das sollte so sein, allein es ist unter hundert — mir bekannten — Fällen, kaum in einigen wenigen also. Wäre es mit den bestehenden Censurgesetzen vereinbar, ich würde eine Menge schlagender, spezieller Thatsachen anführen, während ich mich nur auf die öffentliche Stimme im Volke berufen kann. Gerade daß jetzt, wo unser innig verehrter Monarch die Presse in Etwas erleichtert, so viele Stimmen über das Mangelhafte der Zustände auf dem Lande laut werden, liefert den bündigsten Beweis gegen das vom Bunzlauer Ungenannten zu Markt Gebrachte. Es giebt aber eine Partei unter uns, die zu sehr im Interesse des Optimismus ist, als daß sie nicht jede Gelegenheit ergreifen sollte: alle diejenigen anzuschwärzen, welche — ohne gerade Pessimisten zu sein — doch der schreienden Wahrheit nicht Thür und Thor verschlossen sehen wollen! Wäre die Zahl der Gebildeten in den Landgemeinden, welche Sinn für das, was Noth thut, besitzen, nicht so unverhältnißmäßig gering, die Gesinnungslosigkeit dagegen nicht so weit verbreitet, es würde noch weit lauter sein und werden.

Der vom Ungenannten so hart angeklagte reiche Bauernstand ist leider zu dünn gesät bei uns, als daß von ihm überhaupt bei der Frage sehr die Rede sein könnte. Ich weiß sehr wohl, daß der sich im Bauer mit der Wohlhabenheit regende freiere Sinn gewissen Leuten ein arger Dorn im Auge ist und daß daher Bauernreichtum allezeit angefochten ward; allein wir wollen dies bei Seite lassen und annehmen, was der Bunzlauer Nachtheiliges berichtet; wer trägt wohl die meiste Schuld, daß in einzelnen Fällen der reiche Bauer sich nicht besser benimmt? Gewiß doch Niemand als die, welche sich von ihm abschließen mit ihrer sogenannten feineren Bildung, die den Mann so lange über die Achseln ansehen und geringschätzend behandeln, bis er wohl störrisch werden muß; denn die Armuth würdigt ihn nicht bis zum kriechenden Heuchler herab. Ich kenne eine Gemeinde im Gebirg, welche ausnahmsweise fast nur sogenannte reiche Bauern zählt, weil Grubenbesitz ihren Finanzen zu Hülfe kommt. Die Leute waren bis vor wenigen Jahren noch berüchtigt wegen ihrer Ungeschliffenheit, und kaum lebt seit kurzer Zeit ein einziger, wahrhaft gebildeter Mann unter ihnen, der sich etwas mit ihnen abgiebt, und die Leute wandeln sich von Tage zu Tage mehr um. Kurz es liegen wahrlich alle Elemente des Guten in unserem Landvolke und es bedarf nur des guten Stahles, um dem guten Steine die schönsten Funken zu entlocken.

Schmähet das Landvolk nicht in seinen Massen, es ist der wahrhafte Kern der Nation und trägt des guten Erdreichs noch mehr in sich, als die niedere Städtebewohnerschaft. Dies ist meine aus Erfahrung geschöpfte innige Ueberzeugung. Ed. Pelz.

**J u l a n d.**

Berlin, 9. April. — Se. Majestät der König haben heute im hiesigen Schlosse dem königl. schwedisch-norwegischen General-Lieutenant v. Mansbach eine Privataudienz zu ertheilen und aus den Händen desselben das auf das Ableben Sr. Maj. des Königs Karl XIV. Johann von Schweden und Norwegen und die Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs von Schweden und Norwegen Majestät sich beziehende Schreiben entgegenzunehmen geruht.

Hierauf haben Se. Majestät dem königl. schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn v. Ohlson, eine Privataudienz ertheilt und das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben seines Souverains entgegengenommen.

Berlin, 10. April. — Se. Majestät der König haben Allerhöchstdinstig geruht, an die Stelle des bei dem Ober-Censurgericht ausgeschiedenen, zu anderen Functionen berufenen Geh. Ober-Regierungs-Raths Mathis den vormaligen Kreis-Justizrath und Director des Landgerichts zu Halle, nunmehrigen Geh. Regierungs-Rath Schröner, zum Mitgliede des Ober-Censurgerichts, so wie den Kammergerichts-Rath v. Bülow, den vormaligen Obergerichts-Assessor, jetzigen Justitiarius der Regierung zu Oppeln, Regierungs-Rath v. Kunow, und den Kreis-Justizrath und Director des Land- und Stadtgerichts zu Pflau, Luther, zu Hülfarbeitern bei dem Ober-Censurgericht, so wie den Stadtrichter Porsch zu Krappitz, und den Justitiarius, Stadtgerichts-Assessor Dziuba zu Rosenberg zu Justizräthen, und den Ober-Landes-Gerichts-Ober-Registrator Köhler zu Ratibor zum Kanzleirath zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen ist nach Schlesien; der General-Major und Commandant von Schweidnitz, Graf Henckel v. Donnersmark, nach Schweidnitz, und der kaiserl. russische Geh. Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bayerischen Hofe, v. Severin, nach Schwerin in Mecklenburg abgegangen.

△ Schreiben aus Berlin, 9. April. — Der Name des Geistlichen, der in Paderborn an die Stelle eines jüngst removierten katholischen Theologen treten wird, ist wunderlicher Weise: Doctor Himmelmacher. — Man erzählt sich — und die Erzählung kommt aus zu guter Quelle, nur nicht mitgetheilt zu werden — daß man an geeigneter Stelle ernstlich daran denke, in Zukunft neben Herrn Eichhorn Excellenz einen besondern Minister noch walten zu lassen, der ganz selbstständig die katholischen Sachen unter sich habe, sie in einem eigenen Ressort verwalte und des Königs Majestät vortrage. — Der Rücktritt des Herrn Grafen v. Abensleben ist nunmehr auf dringenden Wunsch bis zum 15. Juni verschoben; eine würdige Ersetzung dieses ausgezeichneten Staatsmannes, die mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein möchte, wird wohl bis dahin getroffen oder doch wenigstens vorbereitet sein. — Man erwartet recht bald den Civil-Ingenieur Herrn Zimpel aus Amerika hier, der für die niederschlesische Eisenbahn beschäftigt und nach der neuen Welt gereist war, um die dortigen neuesten Eisenbahnerfindungen in Augenschein zu nehmen; dieser ausgezeichnete Mann stand in fortwährender Correspondenz mit unsern Eisenbahn-Notabilitäten und hat unter Anderem auch die Construction einer riesigen Erdausgrabungsmaschine hither geschickt.

Herr Minister Bunsen soll (wie man erzählt) vor seiner Rückkehr nach England mit der Erhöhung in den Adelsstand bedacht werden, was bei seiner Stellung an dem aristokratischsten Hofe der Welt auch einigermaßen als nothwendig erscheint. Herr B. besitzt neben seinen ausgezeichneten geistigen Eigenschaften und neben seiner bekanntlich hervorragenden Gelehrsamkeit auch durch seine Gemahlin, eine geborne Engländerin, ein sehr bedeutendes Vermögen, welches den Grafen oder den Freiherrn v. Bunsen in den Stand setzt, ein großes Haus zu machen. — Ich weiß nicht, ob ich Ihnen bereits mitgetheilt, daß, so weit eingezogene Erkundigungen lauten, der Rücktritt des Herrn Ruppenthal aus dem Justizministerium sich nicht bestätigt. Bei Dümmler alhier ist eine kleine Broschüre als Antwort auf ein bekanntes Sendschreiben erschienen, welcher das Mainzer Advokaten-Versammlungs-Rescript des Herrn Ministers Müllers Excellenz bespricht; die Broschüre ist merkwürdig, weil sie unter Direction des Justizministers verfaßt worden. Auch Herr v. Kampff ist wieder als Schriftsteller aufgetreten und hat eine Zusammenstellung der Strafgesetzwürfe edirt. — Die neuesten Nachrichten aus Paris haben insofern Aufsehen gemacht, als daraus hervorzugehen scheint, daß die ministerielle Majorität in der Deputirtenkammer eine schwankende und einigermaßen ungewisse sei; doch weiß man hier, daß Ludwig Philipp entschlossen ist, sein Friedensorgan, Herrn Guizot, zu halten. Dieser Minister hat sowohl an Oesterreich wie an sämmtliche ital. Staaten — mit Ausnahme Modena's — Noten erlassen des Inhalts, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, den Auführern in Italien den Bahn zu benehmen, als hätten sie von Frankreich irgendwie moralische und physische Unterstützung zu erwarten. — Am heiligen Ostersfeiertage waren die Kirchen hier überfüllt, und auch aus Leipzig schreibt man, daß man dort Personen zum Feste in den Gotteshäusern bemerkt, welche dieselben seit lange nicht betreten. Möge der gute und ernste Geist, welcher der protestantischen Kirche durch einen wunderbaren Umschwung zugebracht ist, ihr nachhaltig verbleiben!

\*\*\* Schreiben aus Berlin, 9. April. — Se. Majestät erfreuten den würdigen, in ununterbrochener Thätigkeit fortwirkenden Geh. Staats- und Kriegsmi- nister, General der Infanterie v. Boyen vorgestern, am 7ten d. M., als am Tage, wo derselbe vor 60 Jahren

in den königl. Dienst eingetreten war, durch ein huldreiches Cabinetsschreiben, dem die Brillanten-Insignien des schwarzen Adlerordens beigelegt waren. Zugleich benachrichtigten Se. Majestät den General, daß seinen drei Töchtern drei Stiftsstellen verliehen worden seien. — In politischer Beziehung ist zu erwähnen, daß die Blicke auch in den beiden letzten Tagen mit großer Aufmerksamkeit auf Italien gerichtet waren. Man wußte nämlich schon vorgestern, daß die österreichische Regierung beschlossen hatte, mit großem Nachdruck alle nöthigen Anstalten zu treffen, um die Vorgänge in Calabrien weder zu einem neuen Anlehnungspunkt, noch zum Mittel der Aufmunterung für die Propaganda werden zu lassen. Unter diesen Umständen soll nicht allein eine neue Besatzung von Bologna und der Legationen, sondern auch das weitere Vorschieben eines nicht unbedeutenden, doch größtentheils aus leichten Truppen, einigen Grenadier- und einigen Dragoner-Regimentern, nebst hinlänglicher Artillerie bestehenden Corps, unter einem General, der schon bei einer früheren Gelegenheit in jenen Gegenden vielfach mit Ruhm genannt worden ist, angeordnet sein. Man ist übrigens in den hiesigen diplomatischen Kreisen der Meinung, daß man von keiner Seite die Schritte, welche Oesterreich zu thun im Begriff ist, die Ordnung in Italien aufrecht zu erhalten, und die Trübsale der jetzigen Lage zu entfernen, zu desavouiren, oder dieselbe als eine wirkliche Intervention darzustellen, beabsichtigt. Schon seit vierzehn Tagen herrscht fast in allen Kanzleien der Gesandten der großen Mächte eine besondere Thätigkeit. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, bei der mehr und minder fast alle Staaten und ihr Interesse theilhaftig sind, da namentlich von Corfu aus, an die Revolutionsmänner sehr verschiedener Länder Einladungen zum Antheil an der gemeinschaftlichen Sache ergangen sind. Somit sind genug Veranlassungen vorhanden, um mit großem Interesse den weiteren Verlauf der Dinge aus ihrem Einfluß auf die Verhältnisse der betreffenden Staaten entgegenzusehen. — Heute hat, dem Vernehmen nach, der General-Major v. Werber, statt des zum Commandeur der Garde-Cavallerie ernannten General-Major v. Dümpling die Commandantur der zweiten Residenzstadt, Potsdam, übernommen. Außer dem kaiserl. russischen Gesandten am königl. bayerischen Hofe in München sind auch die Flügel-Adjutanten des Kaisers von Rußland, Major von Glafennapp und der Rittmeister der Chevalier-Garde Fürst Leo Radziwill, hier eingetroffen. — Aus Dresden sehen wir in den Angelegenheiten des Zollvereins den Geh. Finanzrath Schmieder antagen.

(Köln. 3.) Immer wieder ist es das Ringen nach Deffentlichkeit, das, seines herben Reizgeschmacks wegen, sich mißliebig erweist und gewiß auch so lange erweisen muß, bis eine größere Harmonie zwischen den handelnden und begehrenden Staatselementen aus diesem Kampfe hervorgeht. Wir müssen den Prozeß der Entwicklungen nach allen Richtungen durchmachen. Der Kampf um Deffentlichkeit aber ist von jeher für alles Staatsleben so beziehungsweise gewesen, daß eigentlich in ihm sich Alles concentriert, was die Völker je erstreben wollten. Jener alte Römer, der da wünschte, sein Haus möge ganz von Glas sein, damit Jedermann sehen und sich überzeugen möge, es geschehe darin nirgend etwas Unrechtes, und der vom Staate dasselbe verlangte, ist die äußerste Spitze jenes Kampfes und der Gegensatz zu den undurchdringlichen Mauern, mit denen die modernen Staaten so häufig sich umschangen. Liegt es in der Absicht eines Staates, seinen Bürgern Mündigkeit zu gewähren, so muß er die Deffentlichkeit nicht verwerfen; der Drang danach zeigt ein Bestreben an, das, wo es einmal sich entwickelt, schwer mehr zerstört werden kann; soll aber der Staat nach den Majoritäten der Ueberzeugungen seiner Bürger regiert werden, und sollen Gesetze und Staatseinrichtungen nicht aus abgeschlossenen Kreisen hervorgehen, so ist die größtmögliche Deffentlichkeit das einzige Mittel der Aufklärung und der wahrhaften Sicherheit. In England, wo die Majoritäten am meisten dies Prinzip befolgen, ist die Deffentlichkeit auch am meisten gediehen, das freie Wort und die raueste Wahrheit zeigen sich ungeschminkt und unangefochten; Deffentlichkeit ist ein heiliges Palladium aller Volksfreiheit, und kein Engländer, vereinzelt oder in Corporationen, wird sich scheuen, seine Meinung auszusprechen. In England „conspirirt“ Jeder, der Muth und Talent hat, um seine Ueberzeugungen zur Majorität zu bringen, mit der Majorität erlangt er

die Macht; denn der Staat ist ein gleiches Eigenthum Aller, er legt Niemanden etwas in den Weg, seine Mitbürger für sich zu stimmen, und das Bestehende umzustürzen, wenn er es vermag. Wir wollen nicht eben das Fremde ganz und durchaus als ein Vorbild erachten, andere Verhältnisse bedingen andere Mittel; aber man mag sich leicht an ein bekanntes Wort Friedrich's des Großen erinnern, der von der Deffentlichkeit und Volksaufklärung sagte: „Es ist die Pflicht jedes Fürsten, seinem Volke die größte Aufklärung zu verschaffen; denn es ist leichter, ein aufgeklärtes Volk zu regieren, als ein unwissendes und dummes.“

(L. 3.) Ueber das neulich von den öffentlichen Blättern erwähnte Gerücht, daß Luxemburg wieder aus dem Zollverbande zu treten wünsche, hört man das Nähere, daß dieser Wunsch hauptsächlich durch die Verzögerung des Beschlusses wegen Erhöhung des Einfuhrzolles auf fremdes Eisen hervorgerufen werde. — Leider sieht es nicht darnach aus, als ob in diesem Jahre schon etwas für die Dammbauten in unserm Oberbruch geschehen würde. Wo das Hinderniß liegt, ob im Mangel an Fonds zu diesem Zwecke, oder in dem Widerspruch einiger Behörden, ist unbekannt. — Sehr gespannt ist man auf die nächste Generalversammlung der Interessenten unserer viel angefochtenen Rentenanstalt. Es ist nämlich eine Cabinetsordre vom 31. März 1781 noch in Kraft, wornach den Mitgliedern solcher Gesellschaften der Wieder Austritt gestattet ist, und es scheinen nicht wenige Lust zu haben, auf die Auflösung der Societät anzutragen, mindestens ihre Einlagen zurückzuverlangen. — Der Proceß wegen des vielbesprochenen Artikels der Wossischen Zeitung „Fanatismus“, ist noch nicht beendet. Directe Beweise gegen den Betreffenden katholischen Geistlichen vorzubringen, gestatten dem Verfasser schon die Umstände und die Natur der Sache nicht gut; dagegen soll es ihm an indirecten, aber schlagenden, nicht fehlen. — In einem unserer vielgelesenen Blätter wurde neulich Bewunderung darüber ausgedrückt, daß ein in zweiter Criminalinstanz Freigesprochener die Kosten tragen mußte; allein diese Bewunderung ist eine sehr müßige, da es auch in Civilproceß bei uns gäng und gäbe ist, daß die unschuldige Partei den Fehlschluß des ersten Richters jedesmal bezahlen muß; es gründet sich dies nun einmal auf einen Paragraphen unserer allgemeinen Gerichtsordnung. — Es wird vielen Ihrer juristischen Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die Abstimmungen in unserm Geheimen Obergericht über die Rechtsverbindlichkeit der schlesischen Urbaren, welche bekanntlich zwei entgegengesetzte Resultate, nämlich eines gegen, eines für jene Rechtsverbindlichkeit ergaben, das erste Mal in einem Plenum von 9 (5 gegen 4), das zweite Mal aber in einem Plenum von 31 (28 gegen 3) vorfielen. — Die Literaten Gottschall und Jordan, Beide aus Königsberg, haben Breslau und Berlin zwar verlassen müssen, jedoch ist ihnen der Bescheid ertheilt, daß, sobald sie sich zu einem loyaleren Verhalten verpflichten, ihrem Aufenthalte in den resp. Städten Nichts entgegenstehe.

(Nach. 3.) Man macht die Bemerkung, daß hier seit einiger Zeit das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung außerordentlich häufig vorkommt, und fast immer von Gewerbetreibenden, die hoch versichert hatten. Daß dies einer der hundert traurigen Wege ist, auf denen man in unserer genußsüchtigen Zeit sich die Mittel zu verschaffen sucht, um den Anforderungen des Materialismus zu genügen, bedarf keines Zusatzes. Man könnte überhaupt ein Buch schreiben, wenn man alle die Schwindeleien unserer modernen Industrie ritter zusammenstellen wollte, durch welche sie ohne Zeitaufwand und Arbeitskräfte zu Vermögen zu gelangt

ben bestrebt sind. Vor Kurzem brachten die Zeitungen die Geschichte eines Bauers in Westphalen, der durch den Besitz eines mit Quecksilber überzogenen Thalers den Verdacht der Falschmünzerei auf sich geladen hatte und deshalb unschuldig verhaftet war. Diese Notiz ist zuerst von einem westphälischen Kreisblatt ausgegangen und war demselben durch die Feder eines jungen Mannes mitgetheilt, der in der Nähe als Freiwilliger seiner einjährigen Militärpflicht genügt. Wie ich höre, ist dem Letzteren deshalb von seinem nächsten militärischen Vorgesetzten die Weisung zugegangen, sich künftig ähnlicher schriftstellerischen Versuche zu enthalten.

(Schwäb. M.) Vom Rhein her meldet man, daß in Folge des großen Drucks auf die inländische Eisenproduktion eine Anzahl Familien von Eisenarbeitern den gewagten Entschluß gefaßt habe, nach Afrika auszuwandern. — Es ist die Rede, daß einer unserer Prinzen nach Koburg reisen werde, um den Gemahl der Königin Victoria, den Prinzen Albert, während seiner kurzen dortigen Anwesenheit zu begrüßen. Daß dieser hierher kommen werde, ist nicht wahrscheinlich.

Königsberg, 31. März. (D. A. Z.) Der Divisionsprediger Dr. Rupp ist wiederum zum Gegenstand einer politischen Anklage geworden.

**Deutschland.**

Hannover, 5. April. (Wesf. Z.) Dem Vernehmen nach ist unter den Anträgen, die die Regierung an die Stände gelangen ließ, eine anderweitige Geldbewilligung zu Anlegung einer Eisenbahn von Lüneburg nach Magdeburg über Salzwedel. Auch der Bau einer Südbahn nach Göttingen und Kassel soll, vorausgesetzt, daß die dazu erforderlichen Geldmittel vorliegt werden, beschlossen sein. Die Eisenbahn von Bremen nach Hannover soll über Verden und Nienburg gerichtet werden.

Hannover, 6. April. (Hann. Z.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 2ten d. M. erhob sich ein Mitglied mit den Worten, daß er sich von jeher verpflichtet gefühlt habe, als Landstand die zu seiner Kenntniß gelangten Mängel und Mißbräuche der Verwaltung hier zur Sprache zu bringen. Auch in dieser Diät habe er bereits Beschwerden gegen das Ministerium des Innern und das der Justiz vorgebracht. Was die gegen das erstere erhobene Beschwerde anlangt, so müsse er nachträglich anführen, daß in der Verfassungssache der Stadt Osnabrück die dortige Landdrostei sogar die Wahlen der zuzuziehenden Bürger selbst in die Hand genommen habe. Jetzt sehe er sich veranlaßt, gegen eine Maßregel des königlichen Kabinetts gegen die Provinzial-Landschaft zu Osnabrück verhängte Disciplinar-Untersuchung. Der Redner erinnerte hier an die früheren Verhandlungen über diesen Gegenstand und die dieselbst gefaßten Beschlüsse, und erblickte eine offensbare Beschwerde darin, daß die Untersuchung, der dringenden ständischen Intercession vom 9ten Juli 1842 ungeachtet, fortgesetzt und gegenwärtig sogar in eine polizeiliche Untersuchung verwandelt sei. Im Interesse des ständischen Principis halte er sich daher zu dem Antrage verpflichtet: „Bei Sr. Majestät in aller Ehrerbietigkeit Beschwerde darüber zu erheben, wie, ständischen Rechten, Beschlüssen und Vorträgen zuwider, Seitens königlicher Regierung gegen ein Mitglied der Provinzial-Landschaft Osnabrück wegen ständischer Wirksamkeit eine disciplinarische Untersuchung nicht nur fortgesetzt, sondern sogar eine peinliche Voruntersuchung verhängt worden.“ Dieser Antrag fand zahlreiche Unterstützung, und wurde auf den Wunsch des Antragstellers sofort in die Tagesordnung eingetragen.

Stuttgart, 4. April. (D. A. Z.) Die Bedeutung, welche der Gustav-Adolf-Verein seit dem vorigen Herbst gewinnt, steigert sich in unserm Württemberg durch das bayerische Verbot, activ oder passiv, gebend oder nehmend mit ihm in Beziehung zu treten, mehr und mehr. Senes schneidende Manifest, das in der Allgemeinen Zeitung wider ein protestantisches Institut geschleudert wurde, dem doch nur die höchste christliche Idee, die Bruderliebe in Förderung religiöser Zwecke zu Grunde liegt, hat nicht bloß eine Erwiderung des bekannten Grafen von Bieh aus Bayern selbst hervorgerufen, sondern auch alsbald die Geistlichkeit der evangelischen Kreishauptstadt Ulm an der bayerischen Grenze zu einem Ausruf erweckt, worin zum Beitritt und Mitwirken an dem Verein eingeladen wird.

Wiesbaden, 3. April. (Magd. Z.) Von Frankfurt aus wird in öffentlichen Blättern angedeutet, unser Herzog bewerbe sich (wie in Nr. 82 uns. Ztg. bereits angedeutet worden) um den Titel Großherzog, mit welchem das Prädikat Königl. Hoh. verknüpft ist. Hier begt man beschriebene Zweifel an der Wahrheit dieses Gerüchtes. Gewiß würde auch ein solches Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben wollen.

Leipzig, 3. April. (Köln. Z.) Die Wahl zur Beschickung der Mainzer Schwabacher-Versammlung von Seiten des Leipziger Advokaten-Vereins hat

statt gefunden. Sie ist auf die Herren Einert und Dr. v. Zahn gefallen, für die zugleich Stellvertreter ernannt wurden, so fern einer oder der andere abgehalten sein sollte, seinem ehrenvollen Auftrage zu genügen. Beide sind ausgezeichnete Juristen.

Ulm, 2. April. (A. Z.) Heute fand nach längerem Verzuge das erste öffentliche Schlußverfahren vor dem Criminalsenate des königlichen Gerichtshofs für den Donaukreis dahier in Gemäßheit des Art. 251 der Strafprozessordnung statt, wie es für solche schwere Straffälle vorgeschrieben ist, welche mit Zuchthaus oder höherer Strafe zu ahnden sind. Diese gesetzliche Einrichtung ist bekanntlich auf sechsjährige Probe eingeführt. Man sprach vielfach vor Einführung derselben die Furcht aus, das öffentliche Schlußverfahren sei nichts als eine kostspielige Komödie, deren die constitutionelle Staatsform mehrere aufzuweisen habe. Die heutige Verhandlung konnte vom Gegentheil überzeugen.

Vom Main, 31. März. (A. Z.) Aus der Uebersicht der in den vier Quartalen des Jahres 1843 in den Zollverein eingeführten wichtigsten Waarenartikel geht hervor, daß die Einfuhr, und folglich, da die Ausfuhr hierbei nicht in Betracht kommt, die Consumption von Kaffee und Zucker sich erheblich vermehrt hat. Die Mehreinfuhr von Kaffee im Jahr 1843 gegen das Jahr 1842 betrug hiernach 58,412 Ctr., und gegen das Jahr 1841 76,285 Ctr. Die Consumption von Kaffee ist sonach bei einer Bevölkerung von 27,580,000 Seelen auf 2 1/2 Pfd. per Kopf gestiegen. Die Mehreinfuhr von Zucker gegen das Jahr 1842 betrug 119,300 Ctr., und gegen das Jahr 1841 258,937 Ctr. Die Consumption von ausländischem Zucker allein, also ohne den im Zollverein producirten Runkelrübenzucker, ist somit auf 4 1/2 Pfund per Kopf gestiegen. Aus dieser bedeutenden Zunahme der Einfuhr von ausländischem Rohzucker geht aber auch weiter hervor, daß, ungeachtet des hohen Schutzzolls den die inländische Zuckersfabrikation genießt, und ungeachtet der holländische Vertrag, dem man in Beziehung auf die gestattete Einfuhr des Lompenszuckers zum Sas von Rohzucker die gedrückte Lage der vereinsländischen Rübenzuckerfabriken vorzugsweise zuschrieb, längst aufgehoben ist, ein Fortschreiten dieses inländischen Produktionszweiges nicht stattgefunden hat — ein neuer Beweis dafür, daß die der geüblichen Entwicklung eines Industriezweiges entgegenstehenden natürlichen Hindernisse durch Schutzzölle allein nicht beseitigt werden können. Die Einfuhr von geschmiedetem Eisen in Stäben und Eisenbahnschienen hat nicht erheblich zugenommen, sie ist aber noch immer bedeutend genug, und es wäre im Interesse des vereinsländischen Eisenhüttenbetriebs zu wünschen, daß die dem Vernehmen nach auf der letzten Generalconferenz zur Sprache gekommene anderweite Regulirung der Zölle auf ausländisches Eisen baldigst ins Leben treten möchte.

Vom Main, 4. April. (Magd. Z.) Sicherm Vernehmen nach hat die Motivirung des Verbotes der Gustav-Adolph-Stiftung in Bayern bei der Bundesversammlung einen ungünstigen Eindruck gemacht. Es ist dies auch kaum anders möglich, wenn man bedenkt, daß von allen deutschen souveränen Fürsten kaum der sechste Theil der katholischen Kirche angehört und von diesen der König von Sachsen ein protestantisches Land regiert. Man besorgt am Bunde auch sehr, daß der kirchliche Frieden von Neuem auf längere Zeit gestört, ja, daß in Bayern selbst durch die Aufrechthaltung des Verbots der Gemeinschaft mit der Gustav-Adolph-Stiftung die protestantische Bevölkerung gegen die Regierung eingenommen werden müsse. Man spricht deshalb von vermittelnden Vorstellungen, ja von Noten, die nach München in jüngster Zeit gelangt seien.

Frankfurt a. M., 2. April. (Schw. M.) Die Großgeschäfte unserer Ostermesse sind ansehnlicher ausgefallen, als man erwartet hatte. Abgesehen von den Pariser Modeartikeln, sind bedeutende Geschäfte in Baumwollenwaaren, weißen und gedruckten — französische, schweizer und vereinsländische Fabrikate mit inbegriffen — zu Preisen gemacht worden, die dem Aufschlage entsprechen, den der Rohstoff in der Zwischenzeit erfuh. Auch in niederländischen Sommertuchen, in Merinos-Waaren und in rohen Fellen hat ein namhafter Umsatz stattgefunden.

Frankfurt a. M., 4. April. (Magd. Z.) Gestern waren es elf Jahre, daß das unglückselige April-Attentat hier Statt hatte. Es ist bemerkenswerth, daß dieser Jahrestag ein Mittwoch wieder war und auch im Theater die Aufführung der Oper „Robert der Teufel“ wieder stattfand. Welchen wichtigen Abschnitt der Geschichte des deutschen Vaterlandes begreifen aber diese elf Jahre in sich!

**Oesterreich.**

Wien, 1. April. (Köln. Z.) Eins der belehrendsten Beispiele für das Unangemessene und Unzureichende der geistigen Prohibition bieten die so viel besprochenen „Pariser Mysterien“ von Sue. Nachdem man die ersten Lieferungen davon zugelassen hatte, wurden die Fortsetzungen der verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen streng verboten, und besondere Maßregeln ergriffen, um dieses Verbot aufrecht zu halten; deßungeachtet aber ist bei uns seit Jahren wohl kein Buch zu solcher Ver-

breitung gelangt, selbst in den unteren Klassen der Bevölkerung, als gerade diese Mysterien. Bei dieser Veranlassung mag übrigens die Mittheilung am rechten Orte sein, daß das Märtyrerehum des wegen einiger politischer Broschüren zur Verantwortung gezogenen völschreibenden Dr. Schufelka keinesweges so empfindlicher Art sei, als dieses mit unverkennbarer Ostentation von vielen Seiten her darzustellen versucht wird. Die Untersuchung konnte unterbleiben; sie wurde aber eben so wenig mit einer besonderen Strenge geführt, als das Urtheil von der für solche Uebertretungen der drückenden Censurvorschriften bestehenden, auf eine bloße Geldstrafe lautenden gesetzlichen Androhung, eine Ausnahme machen wird, besonders bei Berücksichtigung des mildern Umstandes, daß er selbst sich zu der Autorschaft der in Frage gestellten Publikationen bekannte. Dem durch mehre Zeitungen verbreiteten Gerüchte aber, als sei Dr. Schufelka wegen der kleinen Schrift: „Die orientalische, d. h. die russische Frage“, in eine besondere Untersuchung und noch dazu in Folge angeblich russischer Requisitionen verwickelt worden, kann aufs Bestimmteste widersprochen werden, eben so wie der Sage, als sei demselben eine Anstellung in der Staatskanzlei angetragen worden. — Man spricht hier in sonst gut unterrichteten Kreisen stark davon, daß unserer, erst in der Mitte des vergangenen Jahres neu organisirten Finanzwache große Veränderungen bevorstehen sollen. Man soll den Entschluß gefaßt haben, die ohnehin bei der Bevölkerung so wenig beliebte, und bei einer mangelhaften Grenzbewachung auch nicht sehr erfolgreiche Controlen im Innern der Provinzen ganz aufzugeben, die Consumtionssteuern größtentheils im Wege des Pauschals einzugehen, und die dadurch zum großen Theil entbehrlich werdenden Kosten für die Unterhaltung der Finanzwache im Innern, zu einer Verbesserung des Gehaltes, der an den Grenzen bediensteten Individuen zu verwenden.

Wien, 4. April. (D. A. Z.) Von Seiten des englischen Cabinets sind, wie man vernimmt, sehr beruhigende Zusicherungen wegen der in Italien, namentlich im Kirchenstaate, wiederholt sich ereignenden Unruhen, insofern man dieselben auch britischen Einflüssen beizumessen geneigt schien, hier eingetroffen. Nicht nur wird darin die bestimmteste Verwahrung wider alle Muthmaßungen einer Sympathie für das „junge Italien“ und seine politischen Bestrebungen ausgedrückt, sondern die Regierung Großbritanniens geht weiter, und will, so viel an ihr, diesem Unwesen zu steuern auch direct mitwirken, namentlich den politischen Aufreizungen von Malta aus Schranken zu setzen suchen. Italien war mehr als einmal die wirkliche oder befürchtete Veranlassung einer Störung des europäischen Friedens, sodas dieses Zusammenwirken der Mächte in der That als Wahrung desselben gelten kann. Ein nothgebrungenes Einschreiten von Seiten Oesterreichs würde wahrscheinlich die französische Kriegspartei wieder alarmirt, vielleicht das Ministerium Guizot erschüttert und einen Widerstoß auch auf England kaum verfehlt haben.

**Frankreich.**

Paris, 4. April. — In den Bureaus der Deputirten-Kammer fanden heute wichtige Verhandlungen statt. Sie betrafen das projectirte Douanengesetz, und den damit zusammenhängenden Zolltarif, und die Eisenbahnbauten.

Der Berichterstatter der Revue des deux mondes, ein Anhänger des Systems des Hrn. Thiers, spricht sich im letzten Hefte der genannten Zeitschrift über die griechischen Zustände folgendermaßen aus: Griechenland muß entweder vergrößert werden oder vom politischen Horizont verschwinden. Gerade diese Nothwendigkeit, sich jenseit der thessalischen Berge zu erstrecken, wird stets dem guten Einverständnis der englischen und französischen Botschafter hinderlich sein. Frankreich wünscht die Vergrößerung Griechenlands, während England das junge Königreich auf seine jetzigen Grenzen beschränkt wissen will. Auch war das Londoner Cabinet dasjenige, welches von Anfang an dessen enge Begrenzung wünschte.

Die Unterzeichnung zur Anschaffung des Degens für den Contre-Admiral Dupetit-Lhouars nimmt jetzt nicht mehr sonderlich zu. Die Demonstration hat ihre Kraft erschöpft.

Marshall Soult hat ein Circulair an die Commandeure erlassen, wodurch er sie daran erinnert, daß jede Art der Subscription den Soldaten verboten ist, welche nicht besonders durch die Vorgesetzten genehmigt worden. Er fordert die Commandeure auf, die Ausführung dieser Bestimmung genau zu überwachen.

Die sogenannten Gerichtsblätter haben die ganze Geschichte mit dem Thurm von Nesle und Aehnliches (s. Nr. 83 dies. Ztg.) rein erfunden. Nie hat der Unschuld irgend Gefahr gedroht, in eine solche Höhle zu fallen. Es handelte sich nur um eine gewöhnliche Aufhebung lieberlichen Gesindels, aber keinesweges um so grausenregende Thaten, wie die, welche die Gazette des Tribunaux, das Droit und noch einige andere Tagesblätter dieser Art erzählt haben, vermuthlich nur um die Zahl der Abonnenten zu vermehren.

Die Gazette de Flandres schreibt: Der Bischof von Arras hat dieser Tage von dem Minister der Kulturen einen Brief erhalten, worin ihm die Unterzeichnung der Denkschrift der Provinzen Cambrai und Reims bezüglich der Freiheit des Unterrichts zum Vorwurf gemacht und desfalls strenger Tadel ausgesprochen wird.

La Presse enthält ein Schreiben aus Port-au-Prince vom 28. Febr., dem wir Folgendes entnehmen: Heute hat der Präsident (in Folge eines in der Gemeinde la Petite-Rivière ausgebrochenen Streits zwischen der Nationalgarde und den Municipalbehörden, wobei der Maire getödtet sein soll) die Militärbehörden der Hauptstadt zu sich beufen, um über die Dringlichkeit der Aufhebung der Municipalitäten, über die Wiederherstellung der Militär-Regierung und über die Auflösung der constituirenden Versammlung zu berathschlagen. Diese Versammlung selbst ist während eines großen Theils des Tages in Sitzung geblieben, fest entschlossen, wie man sagt, die Constitution, welche sie gemacht hat, und die der Präsident zu beobachten und zu vertheidigen beschworen hat, zu handhaben. So eben versichert man, was ich jedoch nicht glauben kann, daß die Thüren der constituirenden Versammlung auf Befehl des Präsidenten vernagelt worden seien.

(Voss. Z.) Die bedeutendste Frage von allen jetzt ob-schwebenden oder verhandelten steht in der Pairskammer bevor. Die Universität und die Geistlichkeit erhebt sich in Für und Wider, woran Jedermann Theil nehmen muß. Hier sind auch dem Ministerium die härtesten Vorwürfe zu machen, es hat die Priestermacht ruhig wachsen sehen, ist nicht dagegen aufgetreten, und es hat neuerlich noch einen Bischof zum Erzbischof befördert, der gegen die Universität und Hrn. Villemain zu Felde gezogen war. Ein offizielles Blatt erklärt zwar, dem Cultusminister sei das Verfahren dieses Bischofs unbekannt geblieben, der Erzbischof von Paris behauptet aber öffentlich das Gegentheil. Die Bischöfe werden täglich bei Hofe empfangen und bieten dem Minister Trost durch täglich wiederholte Manifestationen. — Von allen Seiten schreit man nun gegen die gottlose Universität, und die pedantischen Engländer stimmen in diesen Chorus mit ein, denn sie selber stehen unter der Zucht der Priester, Bibelhändler und Gebetbuchfabrikanten. Während sie immer von Moral und Christenthum prahlen, lassen sie das arme Volk sich Tag und Nacht zu Tode quälen, um nur sein Brod zu gewinnen, bilden Vereine gegen den Sklavenhandel und halten das Volk von Kindheit an in der scheußlichsten Sklaverei.

(R. Z.) Auf den Gesellschafts- und Marquesasinseln herrscht völlige Zollfreiheit und auch ausländische Waaren können aus französischen Entrepots dahin zollfrei aus- und dort eingeführt werden. — Der Mörder der Mad. Sennepart, der 21jährige Ducros, ist, obwohl sein Appellationsgesuch schon vor einigen Tagen verworfen wurde, noch nicht hingerichtet worden; wie es heißt, hat der König auf die Bitte seines alten Vaters die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. — Der Marquis v. Louvois, Pair von Frankreich, ist gestern Morgens gestorben. — In Lyon ist in der vergangenen Woche ein Prediger auf der Kanzel vollständig ausgepiffen worden, als er grade gegen die Universität losdonnerte und ausrief: „Ja! wir sind ehrgeizig, wir müssen herrschen, die Kirche muß siegen.“

Paris, 31. März. (N. Z.) Der sardinische Gesandte, Marquis v. Brignole, hatte in der letzten Zeit mit Hrn. Guizot mehrere Conferenzen, worin die Tuniser Differenz besprochen ward. In derselben Angelegenheit hatte der Marquis auch eine Audienz bei dem König. Von französischer Seite ward Sardinien zugemuthet, daß es ruhig abwartete, was Frankreichs Vermittlung in Tunis bewirken werde. Sardinien beharrte jedoch auf der Ablehnung der unter solchen Bedingungen angetragenen Vermittelung. In Folge deß gab der französische Minister des Aeußern dem sardinischen Gesandten die förmliche Erklärung: im Fall der Hof von Turin seine vor-gebliebenen Rechte gegen Tunis mit Waffengewalt durchzusetzen vermeinte, würde Frankreich mit derselben Gewalt einschreiten um die Ruhe der afrikanischen Nordküste zu wahren. — Die Plane der Giovine Italia sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — Der vor ein paar Wochen in Marseille verhaftete Perez — auf diesen Namen lautete nämlich der englische Paß den er bei sich führte — ist niemand anders als Luccini, Mitglied des jungen Italiens, der von dem Central-Comité in London die Mission erhalten hatte, sich in den Kirchenstaat zu begeben, um die Revolution daselbst zu organisiren. Er ward hierhergebracht und später auf Ver-wendung Lord Cowley's in Freiheit gesetzt, jedoch unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Perez sollte bedeutende Summen mit sich führen, die übrigens bis jetzt nirgends zum Vorschein gekommen sind; alle Nachforschungen in Mar-seille und hier sollen ohne Resultat geblieben sein. — Drohender scheint für die Ruhe Europa's die polni-sche Emigration zu werden durch die nun vollbrachte Amalgamirung der drei Parteien, in die sie früher zerfielen. Demokraten, Aristokraten und die Anhänger der reinen Monarchie, haben ihre Vereinigung bewerkstelligt, und den Katholizismus zu ihrem Schiboleth erkoren, un-gleich hierin den italienischen Revolutionairs, deren Be-strebungen auf den Umsturz der katholischen Kirche los-

gehen und die diesen Umsturz als die vorzüglichste Be-dingung eines günstigen Erfolgs für ihre Unternehmungen ansehen.

Algier, 24. März. — Nachdem wir mit dem Kampf gegen die menschlichen Bewohner Algeriens und der anstoßenden Provinzen ziemlich fertig zu sein schei-nen, geht es an den mit den Thieren. Der heutige Moniteur algérien enthält ein Circular des Marshall Bugeaud an die commandirenden Offiziere der Provinzen, worin diese bekannt gemacht wird, daß sie für die Lödtung wilder Thiere Prämien zu zahlen hätten, näm-lich für einen Löwen oder eine Löwin 50 Fr., für einen jungen Löwen bis 6 Monat alt 15 Frs., für einen jun-gen Panther 6 Frs., für einen alten 15 Frs., für eine Hyäne 20 Frs., für eine junge Hyäne bis 6 Monat alt 5 Frs. u. s. w.

### Großbritannien.

London, 5. April. — Der Hof befindet sich jetzt mit seinen Gästen in Windsor.

Am 4ten v. M. eröffnete der Lord Ober-Commissair zu Corfu das jonische Parlament, dem er besonders die Verbesserung der Geseze und Gerichtsverfassung empfahl.

Ministerielle Blätter stellen jetzt die in der letzten Un-terhaus-sitzung von Lord John Russell zur Sprache ge-brachte Reduction der Flotte im mittelländischen Meere in Abrede, geben indeß zu, daß die Regierung nur ein Linienschiff vom ersten oder zweiten Range, d. h. von nicht weniger als 110 K. und zwei vom dritten oder vierten Range, d. h. von nicht weniger als 74 K. in jenen Gewässern zu halten beabsichtige.

Die Morning Post berichtet aus glaubwürdiger Quelle, daß der bisherige Botschafter am St. Petersburger Hofe, Lord Stuart de Muteley, seine Entlassung eingefandt habe, und daß dieselbe von der Königin angenommen worden sei. Der Botschafterposten wird nicht wieder besetzt werden, da auch Rußland nur einen außerordent-lichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in der Person des Baron Brunnow in London angestellt hat. In St. Petersburg wird in dieser Eigenschaft für Eng-land Hr. Bloomfield, der bisherige erster Botschafts-Secretair accreditirt werden.

Der vierteljährliche Bericht über die Staats-Einnah-men ist gestern bekannt gemacht worden und liefert im Ganzen sehr günstige Ergebnisse. Die Zölle haben, im Vergleich zu dem entsprechenden Vierteljahre 1843, 384,910 Pfd. St., die Accise 83,316 Pfd. St., die Stempel 45,865 Pfd. St., die Taxen 1987 Pfd. St., die Eigenthumssteuer 107,627 und die Post 30,000 Pfd. St. mehr eingebracht, wogegen die vermischten Einnahmen 500,000 Pfd. St. weniger lieferten; die Gesamt-Mehreinnahme beträgt in dem eben verfloßnen Vierteljahre 325,034 Pfd. St. Auch in dem gan-zen Jahr vom 1. April 1843 — 44 zeigt sich, mit Ausnahme der Taxen und Stempel, überall eine be-trächtliche Mehreinnahme: 1843 betrugen die Gesamt-einnahmen 48 Mill. 78,810 Pfd. St., 1844 dagegen 50 Mill., 396,977 Pfd. St.

Der Pariser Correspondent der Times behauptet, daß die Nachricht von der Ermordung des Oberstleutenants Stoddart und des Hauptmanns Conolly sich als un-zweifelhaft herausgestellt habe.

Die engl. Correspondenzen aus Konstantinopel zeigen sich sehr erfreut, daß die preuß. Regierung den For-derungen der engl. und franz. in der nun beigelegten Religionsfrage beigetreten ist. Es beweist dies, sagt der Correspondent der Chronicle, daß die Gebote der Menschlichkeit bei der preuß. Regierung größeren Einfluß haben, als die Aussicht auf politische Vortheile, welche sie vielleicht von ihrem nordischen Nachbar erlangen könnte, wenn sie im Einklang mit ihm handelte. Wir möchten hieraus gern folgern, daß Preußen die Ange-messenheit und die Vortheile einer Unterstützung der kon-stitutionellen Mächte erkenne und, ohne Rücksicht auf die Politik Oesterreichs und Rußlands, Grundsätze gel-tend machen werde, die mit seinen Einrichtungen und der sozialen und intellectuellen Lage seines Volks so sehr in Einklang stehn.

### Niederlande.

Zwei von den fünf, im Limburgschen wegen Wider-setzlichkeit gegen die Obrigkeit vorläufig entsetzten Bür-gemeistern, haben, weil sie sich vor dem Provinzial-Gouverneur gerechtfertigt, ihre Aemter wieder angetreten.

### Italien.

Mailand, 25. März. (N. Z.) Wir erfahren so eben, daß die Erzherzogin Marie Luise von Parma mittelst allerhöchster Verordnung vom 20sten d. M. den Jesuitenorden in ihren Staaten wieder eingeführt und die Gründung eines Jesuitenlosters in Parma erlaubt hat. Zugleich wurde beschlossen, den Secundär-Unter-richt und die philosophischen Vorbereitungsanstalten dem Orden zu übergeben.

Rom, 28. März. (N. Z.) Wie man sich erzählt, soll die Regierung bis zum Sommer eine Reform der Verwaltung in den Provinzen einzuführen beabsich-tigen. Ein außerordentlicher Commissair mit einem Rath von mehreren Monsignoren zur Seite soll in

Bologna seinen Sitz erhalten und als Regierung über die Legationen eingesetzt werden. — In dem Hafen von Civitavecchia ist ein prachtvoll ausgerüstetes engli-sches Regierungs-Dampfsboot aus Malta eingelaufen, welches den Bischof von Heliopolis, in part. Monsi-guer Hughes, apostolischen Vicar in Gibraltar, von dort überführte. Der Bischof ist vorgestern hier eingetrof-fen. — Eine russische Kriegsbrigg ist gleichfalls in Civitavecchia am 25sten d. eingelaufen, wo sie einige Tage zu verweilen gedenkt. — Baron E. v. Rothschild ist aus Neapel hier eingetroffen, seine Gegenwart giebt, wie jedesmal, wenn er kommt, zu Muthmaßungen über Geldoperationen Anlaß. — Das Zuströmen von Reisenden zu dem Osterfeste ist seit einigen Tagen so stark, daß bereits Mangel an Wohnungen eintritt.

Rom, 29. März. (N. Z.) Die in mehreren Theilen des diesseitigen Calabriens vor wenigen Tagen ausgebrochene Empörung, namentlich die durch einschrei-tende Militärübermacht in seinem Vororte Cosenza so blutig gewordene Emeute haben die italienischen Regie-rungen vermocht, eine Schutz- und Trutzconföderation gegen ihre mißvergnügten Unterthanen abzuschließen. Dagegen immer neue Emigranten nach Malta, Corsica und San Marino. Wohlunterrichtete wollen hier auf die den resp. italienischen Geschäftsträgern in Paris und London gemachten Zusagen eines eventuellen Au-rückhaltens der Ausgewanderten, falls sie von ihrem pro-visorischen Aufenthalt aus die Ruhe der Halbinsel in Masse zu stören versuchen sollten, gar kein Gewicht legen. — Wie auch anderwärts in Zeiten der Aufregung und wo und wann die socialen Chancen sich zu verwe-ren anfangen, lassen sich in mehreren Gegenden Falshin-münzer wittern. So circuliren in Savoyen seit Kurzem viele Tausende von Fünffrankenstücken aus ihnen nicht privilegierten Bleisfabriken statt silberner. Sie tragen das Brustbild Karls X. von Frankreich.

### Osmanisches Reich.

(N. Z.) Weitere Briefe aus Konstantinopel vom 20. März bringen umständliche Schilderungen von Verfolgungen und Ausschweifungen, welche sich die muselmännische Bevölkerung, und Soldateska gegen die Christen in Adrianopel, Latakiah, Jerusalem, Aleppo und Diarbekir überließ — zum Theil also auf demselben Gebiete, die der europäi-sche Einfluß kaum erst wieder unter die Herrschaft der Pforte gestellt hat. Während so die Türken den Chris-ten ihren Dank entrichten, erheben sich diese gegen ein-an-der selbst, indem die griechische Confession die katho-lische beschudet, die katholische mit der protestantischen hadert, und diese gegen jene grollt.

† Schreiben aus Konstantinopel, 27. März. — Der Gouverneur von Bidin, Hussein Pascha, einer der ältesten Bestire des Reichs, und welcher sich vorzügl-ich durch seine thätige Mitwirkung bei Vertilgung des so sehr gefürchteten Janitscharen-Corps einen Namen ge-macht hat, ist seines Postens enthoben und durch den ehemaligen Serasker Mustafa Nuri Pascha ersetzt worden.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 4. April. Noch immer erhält man, sowohl durch Briefe als auch durch Reisende aus dem westlichen Theile Bulgariens, einem Theile Macedoniens und Albaniens schauerhafte Details über die Gräueltthaten der in jenen Gegenden wüthenden arnautischen Horden, während von Seite der Pforte, trotz der wiederholten Zusicherungen, welche diesfalls schon ertheilt worden sind, noch immer kein ernstlicher Schritt geschehen ist, diesen empörenden Schandthaten ein Ende zu machen. — Von den durch die Regierung beorderten Truppen ist noch nichts in den bedrängten Gegenden zu sehen; da übrigens dem Pascha von Bidin die meiste Schuld jenes Unwesens aufgebürdet wurde, die neuesten Briefe aus Konstantinopel nun aber dessen Entsetzung melden, so schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß dies der Anfang aufrichti-ger Vorkehrungen sei, um dem Unwesen zu steuern. — Die den Repräsentanten von England und Frankreich von Seite des Pfortenministeriums ertheilten Zusiche-run-gen, daß künftig wegen Rückkehr eines Renegaten zu seinem frühern Glauben kein Todesurtheil mehr vollzo-gen, und der Schuldige auch auf eine andere Weise nicht aus dem Wege geräumt werden sollte, ist den Repräsentanten vom Sultane mündlich in feierlicher Audienz wiederholt worden.

### Amerika.

New-York, 11. März. (N. Pr. Z.) Herr Calhoun ist an die Stelle des bei der Katastrophe des „Prince-ton“ als Opfer gefallenen Herrn Upshur als Staats-Secretair des Auswärtigen in das Cabinet des Präsi-denten Hrn. Tyler berufen und seine Ernennung vom Senate einstimmig bestätigt worden. Die Ansichten des Hrn. Calhoun sind durchaus gegen jede Belastung des Handels und Verkehrs der Staaten; seine Ernennung kann also in dem gegenwärtigen Augenblicke auch für den deutschen Handel die größte Wichtigkeit er-langen.

**Indien und China.**

Die Bombayer Zeitungen, mit Nachrichten bis zum 4. März, vervollständigen die kurzen Mittheilungen der telegraphischen Depesche, ohne ihnen indeß etwas Wesentliches hinzuzufügen. Die kriegerische Aufregung in Indien hatte dem allgemeinsten Frieden Platz gemacht; der Gen.-Gouverneur, der bekanntlich bei dem Beginn der Schlacht gegen die Mahratten persönlich anwesend gewesen war, befand sich auf der Rückreise nach Calcutta, der Oberbefehlshaber machte eine Inspectionsreise, um später den Sommer in dem Himalaya zuzubringen, und das Heer von Gwalior war in seine Cantonnements innerhalb des brittischen Gebiets zurückgeführt. Vor der Abreise des General-Gouverneurs fand, in Anwesenheit der brittischen Truppen und des Oberbefehlshabers, am 20. Januar die feierliche Installation des jungen Maharadscha in Gwalior statt; es hatten sich indeß nur wenige einheimische Häuptlinge eingefunden und die Einwohner zeigten sich so kalt und finster, daß der Empfang des Schattenkönigs Schah Schadscha in Cabul im Vergleich damit herzlich genannt wird. Die Entwaffnung des Mahratten-Heeres (20,000 M. legten ihre Waffen nieder), die Bildung des neuen Contingents, welches von brittischen Offizieren befehligt wird, und die Auslieferung von 80 werthvollen Kanonen ging ohne Störung vor sich, obgleich man von der finsternen Haltung jener Truppen Excesse befürchtet hatte; zum Oberbefehlshaber des Contingents und zugleich zum Commandanten von Gwalior ist der Oberst-Lieutenant Stubbs, mit dem Range eines Brigadier erster Classe, ernannt worden. An Kriegskosten waren bereits 19 Lak Rupis (190,000 Pfd.) bezahlt, auch einige Landesstrecken abgetreten worden, und das Reich des Scindiah darf nunmehr nur noch als dem Namen nach unabhängig angesehen werden. — Die Berichte aus Scinde reichen bis zum 22. Februar; der Gesundheitszustand der Truppen in Hyderabad hatte sich gebessert, in Sukkur, Schikarpur u. s. w. dagegen nicht, und Sir C. Napier unter diesen Umständen die Verminderung des Heeres nicht für rathsam gehalten, vielmehr auf Verstärkungen angetragen. Die Unterhaltung eines so bedeutenden Heeres (15,000 Mann) kostet jährlich 1 Mill. Pfd. St., wogegen die Einkünfte der Amirs nicht über eine halbe Million betragen, so daß die Eroberung Scinde's bis jetzt nur pecuniäre Nachtheile gebracht hat. — Die Berichte aus Cabul lauten, wie gewöhnlich, widersprechend. Der Chan von Bokhara soll Khiva erobert haben, sein Weßir indeß sich dort nicht halten können und der Chan selbst einen Einfall Dost Mohammeds in sein eigenes Land befürchten. Der Letztere soll mit dem jetzigen Beherrscher von Herat, Nar Mohammed, ein engeres Bündniß geschlossen haben; auch von seinen Absichten auf die jenseit des Indus gelegenen Besitzungen der Seikhs ist noch die Rede. — Seit der Beendigung des Kriegs mit den Mahratten richtet sich die Aufmerksamkeit wieder ausschließlich auf den Staat von Lahore, wo fortwährend die größte Verwirrung zu herrschen scheint. Die Seikhs-Truppen spielen die Herren, und der jetzige Weßir, Hira Singh, muß sich ihnen fügen; unlängst kündigten sie ihm den Gehorsam auf, wenn er nicht den Maha-Radscha, das Kind Dhillip Singh, förmlich installire, was denn auch in einem feierlichen Durbar, wo alle Sirdars huldigten, geschah. Die beiden Gebirgshäuptlinge, Gulab und

Sutschet Singh, hatten sich, nachdem sie den k. Schah in Lahore geplündert, in ihre Gebirge zurückgezogen, um sich, bei der wahrscheinlichen Auflösung des Seikhs-Reiches, unabhängig zu machen; der Statthalter von Multan, Dewan Sawan Mull, ist bereits so gut als unabhängig.

Die bis zum 12. Januar reichenden Nachrichten aus China sind nur von commerciellem Interesse. Man scheint allgemein die Aussichten für einen erweiterten Handelsverkehr als sehr günstig und gesichert zu betrachten. Die bisherigen Befehlshaber der brittischen Flotte und des Heeres, Vice-Admiral Sir William Parker und General-Major Lord Saltoun, haben China verlassen, um nach England zurückzukehren und sind Jener durch den Rear-Admiral Sir Thomas Cochrane, dieser durch den General-Major d'Aguilar ersetzt worden.

**Miscellen.**

\* Die gefinnungsvollen Hamburger Literarischen- und Kritischen-Blätter weisen das norddeutsche Publikum darauf hin, daß der als Novellendichter, Uebersetzer und Kritiker unter dem Namen Posgaru bekannte Schriftsteller, „der reformirte Prediger und Universitätsprofessor C. A. Suckow“ sich in den letzten Jahren ganz der Theologie zugewendet habe und seit 1843 in Breslau, seinem Wohnorte, eine theologische Zeitschrift herausgebe: „der Prophet“, die sich das Verdienst erwirbt, den protestantischen Pietisten und den Römlingen Schlesiens gleich sehr zu missfallen.“ Wir bemerken nur — fährt Referent fort — daß in kurzer Frist von ihm ein etwa zwanzig Bogen starkes Werk: „A. B. C. der Kirchenverfassung,“ herauskommen wird, welches gerade jetzt, da der Streit zwischen Kirche und Staat von Neuem heftig entbrennen zu wollen scheint, doppelt zeitgemäß sein dürfte.

Berlin. Unsere k. Bühne hat durch den unerwarteten Tod eines ihrer jüngeren Mitglieder, der k. Schauspielerin Adolphine Neumann, der am 8. in der Nacht, an einer Unterleibs-Entzündung, erfolgte, einen empfindlichen Verlust erlitten. Unter den Augen ihrer Mutter, Mme. Haizinger, die, als Mme. Neumann, das hiesige Publikum so oft durch ihre genialen, naturgetreuen Darstellungen entzückte, aufgewachsen, hatte A. Neumann in Karlsruhe, bei dem dortigen Theater, ihre theatralische Laufbahn angetreten, und ihre Erscheinung auf der hiesigen Bühne war hinlänglich, den Wunsch entstehen zu lassen, sie für dieselbe zu gewinnen. Dieser Wunsch ging in Erfüllung, und die Erwartungen, welche man von dem Talente der jungen Künstlerin gehegt, bestätigten sich selbst schon in den wenigen, gelungenen Leistungen, die wir von ihr zu sehen Gelegenheit hatten. Ihr Tod ist ein Ereigniß, das ihre (gegenwärtig hier anwesende) Mutter tief beugen und jenen, der sich von ihrer liebenswürdigen, anspruchslosen Persönlichkeit angezogen fühlte, gleich schmerzhaft berühren muß.

Berlin. Das Allerneueste, was wir von wohlunterrichteten Personen höherer Kreise in unseren Salons aus guter Quelle vernommen, besteht darin, daß eine Eisenbahn nach dem Mond projectirt wird, ausgehend vom Schaafgraben. Wer eine Actie für baares Geld gegen Einzahlung nimmt, kriegt 50 gratis zu; und wenn er sich nicht früher aufhängt, kann er sehr reich werden! — (Neuigl.-B.)

Balzac ist aus Rußland nach Paris zurückgekehrt, doch soll er vorher gelobt haben, nichts über Rußland zu schreiben. Der Gesellschaftler meint: dies Schweigen wäre sehr sprechend!

Ulm, 4. April. — Die hier erscheinenden „Zeitintereßten“, eines der gefinnungstüchtigsten Blätter Deutschlands, hat seit gestern aufgehört zu erscheinen. Als Grund werden die geschärften Verbote von Bayern und Oesterreich angegeben. (U. S.)

In der Nacht vom 28. bis zum 29. März d. J. wurde in Prettin an der Elbe folgender schauerhafte Mord verübt. Ein achtzehnjähriger Sohn eines dasigen Einwohners veranlaßt die Tochter eines dasigen Bürgerers, nach 10 Uhr in den Hof ihres Vaters zu kommen, um ihr vorgeblich ein Jahrmärkte-Geschenk einzuhändigen. Das zwanzigjährige Mädchen geht in die Wünsche ihres Liebhabers ein und ist zur bestimmten Stunde im Hofe ihres Vaters, wohin auch Jener durch Uebersteigen über die Planken sich begeben hatte. Hier angekommen, ermordet er seine Geliebte, indem er ihr den Hals durchschneidet und sie sodann in die Düngrube wirft, wo sie erst am andern Morgen bemerkt wird. Außer Andern sichern Beweisen, welche den jungen Menschen als den Thäter bezeichnen, spricht das im Hofe aufgefundene Fleischermesser, auf welchem sein Name eingegraben ist, für die von ihm vollbrachte That. Die eigentlichen Ursachen, welche ihn zum Mord verleitet haben können, sind bei der Verstocktheit, mit welcher er die That leugnete, noch unbekannt. Das Mädchen fand man bei der Section in einem schwangeren Zustande. Es ist wirklich zu bewundern, daß bei der großen Sorgfalt, welche man auf die Ausbildung der Jugend durch die Schulen verwendet, noch immer dergleichen schauerhafte Thaten vollbracht werden.

Ueber das zu Prag zu Ehren des Erzherzogs Karl vom Adel veranstaltete Caroussellreiten schreibt man aus Leipzig, daß der Adel für die Bürgerlichen einen abgesonderten Platz habe erbauen lassen, zu welchem, vom Reitplatze aus, eine besondere Treppe führte, die weggenommen wurde, als das Caroussell begann. So waren die bürgerlichen Zuschauer eingesperrt, und es machte ihre Lage noch unbehaglicher, daß gerade unter ihrem Stande sich der starkgeheizte Ofen befand. Diese Rücksichtslosigkeit hat viel böses Blut gemacht.

Die „Abend-Zeitung“ beantwortet die Frage: Wo sind die schönsten Esel in der Welt? Auf dem großen Viehmarke und der großen Thierschau zu Lexington am Ohio in Nordamerika. Es werden da Esel zu Markte gebracht, die man mit Erstaunen und Bewunderung sieht, denn sie haben nicht selten fünfzehn bis sechzehn Faust Höhe und zeichnen sich durch Kraft, Stärke, Behendigkeit und Gestalt so aus, daß sie oft theurer bezahlt werden, als bei uns das beste Pferd. Tausend Dollars sind für einen Esel solcher Art ein sehr geringer Preis, und der Krieger, der besonders Ruf erlangt hatte, wurde für 5000 Dollars, der Benjamin ein anderer, für 2500 verkauft. Man sieht, daß sich hier auch der Esel einen Namen machen kann, der auf die Nachwelt forterbt, was sonst öfters von Menschen gilt, die ohne alles Verdienst und Würdigkeit durch Stand, Würden und Orden ausgezeichnet werden.

**Schlesischer Nouvelles-Courier.**

**Tagesgeschichte.**

Breslau, 11. April. — Die Bresl. Btg. erörtert in ihrem heutigen Blatte die Stellung, welche sie bisher in Bezug auf die Deffentlichkeit der Ritterschen Angelegenheit eingenommen hat, ausführlicher. Es geschieht dies in einem so gemessenen Tone, daß wir keine Veranlassung finden, mit unserer Collegin über diesen Gegenstand weiter zu debattiren. Nicht so löblich betrügt sich der Anonymus mit \*\*, dem wir nicht umhin konnten, vorgestern eine kurze Abfertigung angedeihen zu lassen. Er phantastirt von Rittern, gegen die er kämpft. Bürgerliche sind wir, guter Schildträger. Bürgerliche! Er seufzt noch einmal über die in die Schles. Zeit. übergegangenen Unwahrheiten, welche den Hrn. Domcapitular Dr. Ritter zu seiner Erklärung veranlaßten. Wir können uns jedoch darüber beruhigen, denn was in der Hauptsache Wahrheit sei, werden unsere Leser aus unsern vorgestrigen Äußerungen leicht herausgefunden haben. Er begreift nicht, daß allerdings nicht selten durch Unwahrheit die Wahrheit hervorgerufen wird, nämlich wenn man die Unwahrheit vor das rechte Forum zieht. Er begreift überhaupt nicht viel, weswegen wir ihn auch in Gottes Namen weiter ziehen, oder, wenn er will, weiter fechten lassen, den guten Ritter von der traurigen Gestalt. Von den sonderbaren Vorstellungen, die der Mann mit sich herumträgt, nur Eine Probe: „Es ist nicht sowohl der Nerv“, sagt

er, „als vielmehr das Blut, welches beim Anblick dieser (der rothen) Farbe in Bewegung geräth und zu Kopfe steigt.“ Hört! Hört! Ein Nerv steigt zu Kopfe. Guter Schildträger, wir wünschen Dir menschenfreundlich, daß Dir ein Nerv zu Kopfe steige, es ist dann was d'rin.

Am 6ten d. M. (dem zweiten Feiertage) Abends gegen 6 Uhr sprang ein Frauenzimmer von der Dombücke in die Oder und ertrank. — Am selben Tage, Nachmittags, wollten 2 junge Leute aus dem Kaffeehause „zum grünen Schiff“ nach Morgenau überfahren. Während der Fahrt begannen sie zu schaukeln, und der Eine stürzte in den Strom. Der Zweite, ihm helfen wollend, glitt aus und stürzte ebenfalls über Bord. Leider versanken Beide augenblicklich und ertranken. (Bresl. Prob.)

† Am 6ten d. Mts. brach Abends 6 Uhr zu Friedersdorf, Kr. Grünberg in einem Wohnhause Feuer aus, wodurch 6 Bauergehöfte, die katholische Wiedemuth, 3 Gärtner- und 2 Rutschner-Possessionen mit allen Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden, so wie alle Vorräthe ein Raub der Flammen wurden.

In der Köln. Zeitung liest man: Kunst und Literatur sind thätig, um das harte Schicksal der armen schlesischen Weber einigermaßen lindern zu helfen. In der ersten Woche des April wurde von Seiten der Theater-Direction im Schauspielhause ein treffliches Concert veranstaltet, und Dr. Karl Grün, der schon im Winter anregende ästhetische Vorträge über Schiller und Shakespeare gehalten hatte, die sich verdienten Beifalls erfreuten, hielt drei, zahlreich von einem gewählten und literaturfreundlichen Publikum besuchte Vorlesungen über Shakespeare's „Julius Cäsar“, die den Ertrag von 138 Thalern gewährten. Die Summe ist bereits dem Herrn Ober-Präsidenten zur Weiterbeförderung übermacht worden.

\*\* Schmiedeberg. In No. 21 d. Schlesischen Chronik wird in einem Artikel am Fuße der Schneekoppe gegen das Ende desselben bemerkt, daß man überall auf Deffentlichkeit antrage, allein in Schmiedeberg sei

noch nicht Eine Stimme darüber laut geworden. Der Korrespondent mag den Verhandlungen etwas fern stehen und aus diesem Grunde davon Nichts vernommen haben. Daß aber Unterhandlungen darüber stattgefunden haben und also mehr als eine Stimme darüber laut geworden sein muß, geht daraus vor, daß die Stadtverordneten auf entsprechende Mitwirkung des Magistrats in diesen Tagen die erste Uebersicht des Stadthaushaltes der Stadt Schmiedeberg veröffentlicht haben. Sie schließt mit dem Dezember 1842 da es eben die erste ist, so sind einige Bemerkung über die Geschichte der Stadt, besonders aber über ihre frühere Verwaltung vorausgeschickt. Die letzteren sind besonders sehr lehrreich, indem sie zeigen, wohin es mit einer Verwaltung unter gewissen Umständen ohne Deffentlichkeit kommen kann. Man kann zur Empfehlung derselben den Bürgern kaum etwas Wirksameres zu lesen geben, als die Schmiedeberger Schuldenverwaltung in dieser „Uebersicht.“ Von 1747 bis 1806 hatte die Stadt ihre Schulden nur um 36,420 Rthlr. ermäßigt, also jährlich nur 638 Rthl. bezahlt. Sie betrug im letztern Jahre noch 108,000 Rthl., wurde in den Unglücksjahren 1804—10 wieder bis auf 128,100 Rthl. erhöht. An Abzahlung ist seit 1805 nicht mehr gedacht worden, im Gegentheil ist von da ab der Zustand der Stadt von Jahr zu Jahr in furchtbarer Progression bis zur gänzlichen Zerrüttung fortgeschritten. Nachdem die Kämmerer bis zum Jahre 1809 unter strenger Controle des Staats gestanden hatte, erhielt, mit Einführung der Städteordnung, die Bürgerschaft die eigene Verwaltung und nebenbei eine Schuldenlast von 128,100 Rthl. Die entstehenden Geldverlegenheiten wurden nicht durch strengere Verwaltung, sondern durch Anleihen und zwar so lange auf diesem Wege beseitigt, bis Mangel an Kredit diesem System ein Ziel setzte. „Die Bürgerschaft kannte ihre Lage nicht. Die Schulden mehrten sich von Jahr zu Jahr und erreichten 1814 die Höhe von 169,333½ Rthl. Dieser „Kreditschaden“ wurde „mit unverantwortlicher Lauigkeit behandelt“ und an eine „geregelte Verwaltung nicht gedacht.“ Zur Berichtigung der Zinsen wurden neue Anleihen gemacht, so daß im Laufe von 6 Jahren die Schuld um 38,735 Rthl. sich mehrte und mithin 1820 die Höhe von 208,128 Rthl. erreicht hatte. Da griffen die damaligen Verwaltungsbehörden zu einem Mittel, das Schmiedeberg, welches bei ordnungsmäßiger Verwaltung eine der reichsten und blühendsten Städte Schlesiens sein könnte, für immer seiner Hülfquellen und der Mittel, sich wieder zu heben, beraubte: sie beschloßen den Verkauf der städtischen Forsten, der auch im Jahr 1826 erfolgte und zwar der Forst von Hermsdorf für 46,000, von Dittersbach für 17,110, von Arnsbach für 25,100, von Bärndorf für 11,650, das Vorwerk Neuhoß für 26,268 Rthl., zusammen für 126,128 Rthl. Nach dem Verkauf des Grundeigentums überzeugte sich die Bürgerschaft, daß sie dennoch 98,000 Rthl. Schulden behielt, die bis 1830 wieder auf 112,065 Rthl. angewachsen war. — 1821 ward die Erhebung einer Kommunalsteuer beschlossen, die in diesem Jahre 3170 Rthl. betrug, aber mit jedem folgende Jahre wuchs und schon 1825 das Doppelte betrug, nämlich 6278 Rthl. 1831 kam die Gnade des Königs der Stadt zu Hilfe; aber ohne tüchtige Verwaltung kein Heil! Endlich schritt die 1832 die königl. Regierung ein und ordnete sie. Seit dieser Zeit ist es sichtlich besser geworden, und es wird von Jahr zu Jahr besser werden. Im Lauf von 4 bis 5 Jahren wird die Stadt, wenn sie vor besondern

Anfällen bewahrt bleibt, und tüchtig gesunnte Stadtvernete im Verein mit dem Magistrat handeln, ihre Schulden, bis auf die Hypotheken bezahlt haben. Die Abgaben werden dann bedeutend ermäßigt werden, zu welchem Ziele die beabsichtigte neue Steuervertheilung um so eher führen muß. Möge die Kommune aber auch nicht vergessen, was sie bei dem bessern Stande der Dinge der uneigennütigen Aufopferung einzelner Männer, deren Namen hier, um ihrer Bescheidenheit nicht nahe zu treten nicht erst genannt werden sollen, schuldig ist. Möge sie nicht gestatten, daß durch Umtriebe Einzelner ihnen ihr Wirken erschwert und dadurch die Erreichung ihrer guten Absichten aufgehalten werde! Aller sich für Kommunalwesen Interessirenden aber sei die Lesung der Schmiedeberger „Uebersicht“ nochmals empfohlen.

**T h e a t e r .**

Im „Belisar“ von Donizetti machte am 10ten d. ein junger Tenorsänger, Herr Ronetti, als „Alamir“ seinen ersten theatralischen Versuch. Natürlich hat dergleichen im Allgemeinen gerechten Anspruch auf Nachsicht, und fordert die Kritik auf, zunächst die Aussichten oder Hoffnungen, welche durch das erste Debut etwa begründet worden, auszusprechen. Davon kann indessen im vorliegenden Falle schon darum nicht die Rede sein, weil der Debutant seine Befangenheit, — aus solcher haben wir wohl vieles Verunglückte zu erklären, — nur in einzelnen Momenten so weit überwand, daß die natürliche Qualität seines Organs sich entwickelte. Von dem, was die Methode des Singens, die Stimmbildung, die mimische Darstellung betrifft, wollen wir gegenwärtig auch noch gar nicht reden, aber vor Allem zu einfachen musikalischen Studien im Allgemeinen auffordern; reines Intoniren, im Anfange verfaumt, ist nie mehr zu erwerben, und doch die Grundbedingung, welcher der Anfänger, bevor er auf Vortrag bedacht sein kann, Genüge leisten muß. Das Publikum zeigte sich im ersten Akte sehr beunruhigt; nach der Arie im zweiten spendete man indessen den Beifall der Aufmunterung. Ueber Mad. Herz, welche die Antonina gab, haben wir mit Berücksichtigung von Einzelheiten, die wir nur wiederholen müßten, schon früher berichtet. Herr Haimer tremulirt zu viel; auf fast allen Tönen angewandt, verliert dieses Mittel, um in einzelnen Fällen die Kraft des Tones zu verstärken, seine Wirkung und erzeugt ermüdende Monotonie. Madame Seidelmann gab die Irene in einfacher und durchaus würdiger Weise. Uebrigens lag auf der ganzen Vorstellung kein günstiges Geschick; wie schlecht ging z. B. das Finale des ersten Akts! man wurde mehrmals unwillkürlich zu schmerzlichen Vergleichen mit den trefflichen Aufführungen dieser Oper, die man vor einem Jahr hier gehört hat, aufgefordert. U. K.

**Actien - Course.**

Berlin, 9. April. (Spen. Z.) An der heutigen Börse herrschte wie in den vorhergegangenen Tagen Trägheit, und die Umsätze waren von keiner Bedeutung; jedoch behaupteten die Course der Eisenbahn-Actien fast durchgehend ihren früheren Standpunkt. Von Magdeburg-Leipziger ist Einiges à 193 pCt. und Berlin-Frankfurt a. O. à 151¾ pCt. gekauft worden. Berlin-Anhalt blieben zu 156½ pCt. angetragten, und Berlin-Potsdam à 166 pCt. unverkäuflich. Oberschlesische Litt. A. sind à 125 pCt. und Litt. B. à 116½ pCt. in mäßigen Summen gehandelt worden, Magdeburg-

Halberstädter à 119 pCt. und Rheinische à 89¾ pCt. waren zu lassen. Düsseldorf-Eberfelder à 95 pCt. Geld und Brief. Von den Quittungsbogen waren Niederschlesisch-Märkische à 120¼ à ½ pCt., Köln-Minden à 111¾ pCt., Berlin-Hamburg à 117¼ à ½ pCt. und Dresden-Görlitzer à 117½ pCt. beliebt, aber auch hierin der Umsatz von keinem Belang. Von auswärtigen Actien waren Ferdinand-Nordbahn à 154½, Brief- und Wien-Glognitz zu 118½ pCt. begehrt, Mailand-Venedig aber mit 111¾ pCt. angetragten.

**Breslau, vom 11. April.**

Freiburger	126¾	Geld.
Freiburger, Prioritäts-Actien	104½	Br.
Oberschlesische Lit. A.	125	Br.
Desgl. Lit. B.	116	Geld.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine	121	begl.
Sächsisch-Schlesische, desgl.	117½	begl.
Reiffe-Brieger, desgl.	109½	Br.
Glogauer, desgl.	113	Br.
Köln-Mindener, desgl.	111½	Geld.
Ratibor-Derberg, desgl.	113¾	Geld.
Kraukauer, desgl.	112½	Geld.

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen einen Zweifel über die wirklich erfolgte Verurteilung des evangelischen Pfarrers Redenbacher in Baiern und folgten über die Zeitgemäßheit des hierorts für seine unglückliche Familie bereits veranstaltete Sammlung von Beiträgen. Die Berl. Allg. Kirchenzeitung vom 23ten März o. theilt dagegen eine Original-Correspondenz aus Augsburg vom 18. März mit, die über diese Angelegenheit Folgendes enthält:

„Viele Theilnahme findet bei uns das Schicksal des prot. Pfarrers und Dekanatverwesers Redenbacher zu Sulzkirchen. Derselbe hatte auf der Synode der Diocese Pyrbaum einen Vortrag über die Kniebeugungsfrage gehalten und ihn unter dem Titel: „Simon von Kanana“ auch im Druck erscheinen lassen. Er wurde deshalb zur General-Untersuchung gezogen und von dem Appellationsgerichte zu Eichstädt „wegen Störung der öffentlichen Sicherheit durch Mißbrauch der Religion“ der Special-Untersuchung unterworfen, welche nach den Bestimmungen des Strafgesetzes sofortige Suspension vom Amte (eo ipso vom Dienstgelalte) zur Folge hatte. Wenn man auch zugeben muß, daß Redenbacher in seiner Schrift zu weit ging, so läßt sich doch andererseits auch das anführen, 1) daß katholische Geistliche täglich zu weit gehen, ohne in so harte Strafe zu verfallen; 2) daß der Grund zu der bestehenden Aufregung durch die bekannte Verfügung der Regierung selbst gegeben ist; und daß sich 3) im vorigen Jahre die ganze hiesige Synode offen und unumwunden zu den Grundsätzen Redenbacher's bekannt, und in ihre Verhandlungen die Erklärung niedergelegt hat, sie sei bereit, Redenbacher's Schicksal zu theilen. — Vor Kurzem ist nun das Urtheil über Redenbacher erfolgt, und der unglückliche Vater von 9 unmündigen Kindern zu einer vierjährigen Festungsstrafe abgeführt.“

Dies zur Beruhigung für die, welche ihre Liebesgaben zu dem edlen Zwecke bereits dargebracht haben, und zur Ermunterung für die, welche diesem Beispiele nachzufolgen bereit sein möchten.

Breslau den 3. April 1844.

Krause, Senior zu St. Bernhardin.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Hrn. Jacob Heymann aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Kempner den 8. April 1844.  
Löbel Kempner,  
Henriette Kempner geb. Aschenasy.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Friederike Kempner,  
Jacob Heymann.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die Verlobung meiner Pfliegerochter Auguste Berda mit dem königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Köhne, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch anzuzeigen.  
Göslin den 10ten April 1844.  
Präsidentin Lemmer, geborne von Reisenberg.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.  
Breslau den 11ten April 1844.  
M. W. Cohn.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heut um 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Minna, geb. Wolff, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.  
Breslau den 11. April 1844.  
Carl J. Schreiber.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 8 Uhr entschlief unser guter, theurer Vater, der königl. Münz-Goldscheider Joseph Beer, nach mehrwöchentlichen Leiden, in seinem 77sten Lebensjahre, an Altersschwäche.

Diese betrübende Nachricht allen unseren Verwandten und Freunden.  
Breslau den 11. April 1844.  
Ernestine Beer } als  
Dor. Potocky geb. Beer } Kinder.  
E. Potocky, als Schwiegersohn.

**Todes-Anzeige.**  
Am 10ten d. Mts. Nachmittag 6 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser unvergessliches Söhnchen Conrad, in Folge einer Gehirnentzündung, im Alter von 6 Jahren und 5 Wochen. Dies zeigen wir allen unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.  
Breslau den 11ten April 1844.  
August Weberbauer,  
Auguste Weberbauer, geb. Körner.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend um 8¾ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben in seinem 72sten Jahre, unser geliebter Vater Friedrich Wilhelm Bähniß, Signator zu St. Elisabeth. Diese

Anzeige widmen ihren Verwandten und Freunden:  
Albert Bähniß, als Sohn.  
Henriette Eckmann, als Stieftochter.  
Breslau den 11. April 1844.

**Todes-Anzeige.**  
Das am 10ten d. M. erfolgte, sanfte Dahinscheiden der verwittw. Frau Bau-Inspector Hirt, geb. Hänfel, an Altersschwäche und hinzugetretener Brustwasser sucht zeigen hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.  
Die Hinterbliebenen.  
Breslau den 11ten April 1844.

F. z. O. Z. 15. IV. 6. J. IV.  
Die hiesigen christlichen Handlungsbiener werden hierdurch auf Sonntag den 14ten April o. zu einer Versammlung im Institut-Local, Schuhbrücke No. 50, höflichst eingeladen.

**Theater-Repertoire.**

Freitag den 12ten, neu einkubirt: „Der Verschwendter.“ Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von F. Raimund. Die neuen Decorationen sind vom Decorateur Herrn Vape.

**Personen:** Fee Chriftane, Dem. Antoine Wilhelm; Kur, ihr dienftbarer Geist, Hr. Wiedermann; Julius von Flotting, Herr Linden; Wolf, sein Kammerdiener, Herr Schwarzbach; Valentin, sein Bedienter, Herr Wohlbrück; Rosa, Kammermädchen, Mad. Meyer; Chevalier Dumont, Herr Heckscher; Präsident von Klugheim, Herr Hennings; Amalie, seine Tochter, Dem. Jünke; Baron v. Klitterstein, Hr. Guinand; ein Haushofmeister, Herr Brauckmann; ein Juwelier, Hr. Rottmayer d. j.; ein Gärtner, Hr. Rieger; ein altes Weib, Mad. Wiedermann.

**Sonnabend:** „Die Fräulein v. St. Cyr.“ Zu der diesjährigen General-Versammlung der Aktionaire der Niederschlesischen Zucker-Raffinerie, welche

**Mittwoch, den 15. Mai c.** im Empfangsaale abgehalten und Nachmittags 2 Uhr eröffnet werden soll, werden die theilhaftigen Mitglieder der Gesellschaft hiermit ergebenst eingeladen.

**Stogau, den 10. April 1844.**  
Die Direction der Niederschles. Zucker-Raffinerie.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
Den unbekanntten Gläubigern des am 29sten September 1843 zu Gnadenfrei verstorbenen Königl. Oberst-Lieutenants a. D. Peter Paul von Polczynski und seines am 24. November 1843 in Dhlau verstorbenen Sohnes, des Portepée-Fähnrichs vom 4ten Königl. Husaren-Regiment, Constantin Peter Johann von Polczynski, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaften derselben bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Thl. 1. des Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

**Breslau den 26. März 1844.**  
Königl. Pupillen-Collegium.

**Bekanntmachung.**  
Folgende Pfandbriefe:

- a. No. 45 des Oberschlesischen Departements eingetragen auf das im Lubliner Kreise gelegene Gut Bzizniß über 1000 Rthlr.;
- b. No. 82 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, eingetragen auf das im Hirschberger Kreise gelegene Gut Arnsdorf und Zubehör, über 1000 Rthlr.;
- c. No. 11 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, eingetragen auf die im Schweidnitzer Kreise gelegenen Güter Rosenthal und Wörtschelwitz über 800 Rthlr.;
- d. No. 122 des Oberschlesischen Departements, eingetragen auf das im Ratiborischen Kreise gelegene Gut der Herrschaft Ratibor über 800 Rthlr.;
- e. No. 278 des Oberschlesischen Departements, eingetragen auf das im Groß-Strehlitzer Kreise gelegene Güter der Herrschaft Groß-Strehlitz über 500 Rthlr.,

find in der Zeit vom 25ten bis 31. März c. hier muthmaßlich gestohlen worden.

Wir warnen vor dem Ankauf derselben, und fordern denjenigen, der etwa dieselben bereits gekauft hat, oder über den selbigen Ankauft derselben Auskunft geben kann, hiermit auf, sich zu seiner Vernehmung bei seiner nächsten Behörde, oder bei uns zu melden, widrigenfalls er die Strafe der Fehlkerei zu gewärtigen haben würde.

**Brieg den 6. April 1844.**  
Königl. Landes-Inquisitorial.

**Bekanntmachung.**  
Die Besitzer der hiesigen städtischen Dauermehlmühle beabsichtigen die Anlage einer Graupenmaschine in derselben, ohne im entferntesten die Stau- und Fluth-Verhältnisse zu verändern. In Gemäßheit des Edicts vom 25ten October 1810 wird dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß mit dem Befehle gebracht: daß Widersprüche dagegen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, genügt motivirt, bei unterzeichnetem Landraths-Amt oder den Mühleigentümern schriftlich angebracht werden müssen, ansonst, nach Ablauf dieser Frist, die Concessions-Ertheilung beantragt werden wird.

**Eiegniß den 6. April 1844.**  
Königliches Landraths-Amt.  
gez. vom Berge.

**Bekanntmachung.**  
Der Windmüller Carl Hartmann zu Gottesberg beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine oberschlägige Leinwandmühle anzulegen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des r. Hartmann hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle Diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls, nach Ablauf derselben, die landesherrliche Genehmigung ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

**Waidenburg, den 20. März 1844.**  
Der Verweser des königl. Landraths-Amtes.  
v. Crauß.

**Bekanntmachung der Bank von Polen.**

In Folge des, den Umtausch der fünfprocentigen Schaß-Obligationen aller drei Serien gegen vierprocentige Schaß-Obligationen betreffenden Allerhöchsten Ukases vom 29sten Februar (12. März) l. J. wird hiermit von der Bank von Polen in Gemäßheit des §. 1 und 3 besagten Ukases die nachstehende, von dem Administrationsrath des Königreichs Polen bestätigte Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§ 1. Der Umtausch der fünfprocentigen Schaß-Obligationen aller drei Serien gegen die auf den Grund des vorstehenden Ukases anzustellende vierprocentige Schaß-Obligationen wird in **Warschau** bei der **Bank von Polen**, oder bei dem Handlungshause **Sant. Aut. Fränkel**, u. in **Berlin** bei dem Handlungshause **F. W. Magnus** bewirkt werden.

§ 2. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schaß-Obligationen müssen mit allen noch nicht fälligen Zins-Coupons incl. des laufenden versehen sein, widrigenfalls der Betrag eines jeden fehlenden Coupons von dem Nominalwerth der Obligation in Abzug gebracht wird.

§ 3. Die zum Umtausch einzureichenden 5procentigen Schaß-Obligationen sind mit einem, nach Serien und Nummern geordneten Verzeichnisse zu versehen.

§ 4. Für fünfprocentige Schaß-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. April (1. Mai) bis zum 18. Juni (30. Juni) d. J. eingereicht werden, erhält der Inhaber Zug um Zug vierprocentige Schaß-Obligationen nebst den dazu gehörenden Coupons zum Course von 90 pCt. dergestalt, daß

für jede 3 Stück Obligationen, welche 3000 Fl. fünfprocentige Schaß-Obligationen oder 450 SR. betragen, der Inhaber 500 SR. in vierprocentigen Schaß-Obligationen, und für jede einzelne 5procentige Schaß-Obligation von 1000 Fl., 150 SR., in vierprocentigen Schaß-Obligationen mit einem baaren Zuschuß von 15 SR. in Warschau, oder 16 1/2 Rthlr. Russisch Courant in Berlin empfangen wird.

§ 5. Für fünfprocentige Schaß-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. Juni (1. Juli) bis zum 18ten (30ten) September d. J. eingereicht werden, erhalten die Inhaber vierprocentige Schaß-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 92 pCt., demnach wird der Inhaber für jede fünfprocentige Schaß-Obligation über 1000 Fl. eine vierprocentige über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 12 SR. in Warschau, oder 12 1/2 Rthlr. in Preussisch Courant in Berlin empfangen.

§ 6. Für fünfprocentige Schaß-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. September (1. October) d. J. bis 19. (31.) März 1845 eingereicht werden, erhält der Inhaber vierprocentige Schaß-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 93 pCt. dergestalt, daß für jede fünfprocentige Obligation von 1000 Fl. der Inhaber eine vierprocentige Obligation über 150 S.-R. mit einem baaren Zuschuß von 10 S.-R. 50 Kop. in Warschau oder 11 1/2 Rthlr. Pr. Ct. in Berlin empfangen wird.

§ 7. Alle bis zum 20. März (1. April) 1845 nicht eingetauschten, fünfprocentigen Schaß-Obligationen werden nach ihrem Nominalwerth baar bezahlt und zwar auf die Weise und zu den Terminen, welche später werden bekannt gemacht werden.

**Warschau, am 23. März (4. April) 1844.**  
Präsident, Geheimer Rath (unterz.) **J. Tymowski.**  
Für die Richtigkeit: **Subkowski.**  
Der Chef der Canzlei der Bank von Polen (gez.) **Subkowski.**

**Bauholz = Verkauf.**

Zum meistbietenden Verkauf des Restes der in der Oberförsterei Stoberau noch vorhandenen Windbrüche, sind für den Monat April c. nachstehende Termine festgesetzt, als:

- a) Im Schußbezirk Alt-Hammer von circa 116 Stück Kiefern und 21 Stück Fichten, den 18ten April.
- b) Im Schußbezirk Stoberau von circa 70 Stück Kiefern, den 25ten April.
- c) Im Schußbezirk Naßwitz von circa 73 Stück Kiefern und 8 Stück Fichten, den 25ten April.

Die Termine beginnen jedesmal von früh 9 Uhr ab; dies wird dem holzbedürftigen Publikum mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, wie die Zusammenkunft in den betreffenden Forstereien stattfindet und die dortigen Forstbeamten angewiesen sind, auf Verlangen die Hölzer vor dem Termin vorzuweisen.

Die Bezahlung muß jedoch an den mitanzwesenden Forst-Kassenbeamten sogleich, oder aber innerhalb 3 Tagen nach erfolgtem Zuschlage geleistet werden.

**Stoberau den 6ten April 1844.**  
Der Königl. Oberförster.  
**Rudewig.**

**Licitations-Bekanntmachung.**

Es sollen auf Anordnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion die Anlagen der Bahnhöfe und Halteplätze bei **Naßwitz, Neumarkt, Ninkau und Deutsch-Lissa** jede Anlage für sich, an kautionsfähige Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden, wozu

**Montag den 22ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr** im technischen Bureau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Altbüßerstraße No. 45 hieselbst, Termin ansteht. Die Zeichnungen, Anschläge und Licitations-Bedingungen sind vom 18ten d. M. ab, täglich von 7-12 Uhr Vormittags, und von 2-7 Uhr Nachmittags im genannten Bureau einzusehen.

**Breslau den 8. April 1844.**  
Manger, Königl. Bau-Inspector.

Ein in der Umgegend von Ranslau gelegenes Rittergut mit 2000 Morgen Areal, guten Wiesen, bedeutendem Forst, beträchtlichen Silberzinsen, großer Brennerei, massivem Schloß und dergleichen Wirtschaftsgebäuden, 700 Schafen und Leihnungung ist mir für 63000 Rthl. zum Verkauf übertragbar worden. Der Anschlag ist einzusehen bei dem vorm. Rittergutsbesitzer

**Tralles, Schuhbrücke No. 23.**  
Eine sich ernährende eingerichtete Conditorei-Pfefferkücherei ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt Herr **Speck, Messergasse No. 12.**

Der Unterzeichnete hat eine Rahmladung von 500 Sack der so sehr beliebten bläprothen Kartoffel aus der Mark zu Saamen erkauft und sollen solche bis zum 18ten d. M. in Dhlau eintreffen. Von selbigen können 200 Sack abgelassen werden und wird sich der Preis pro Sack a 1/2 Schfl. schlesisch, auf circa 25 Sgr. loco Dhlau stellen, was hiermit für diejenigen, die etwa darauf reflectiren wollten, bekannt gemacht wird.

**Fürsten-Elguth (per Bernstadt) 9. April 1844.**  
Der Herzogliche Oberamtmann **Scholz.**

**Für Musik-Chöre!**  
Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist soeben erschienen:  
**Infanterie-Signal-Galopp,**  
von **Fl. Olbrich,**  
für 16stimmiges Orchester. 5 Sgr.  
Seit mehreren Jahren hat kein Galopp solchen allgemeinen Beifall gefunden, als der hiermit angekündigte, in welchem die bekannten Infanterie-Signale auf die überraschendste Weise in den effectvollsten Galopp verwandelt sind. Derselbe ist auch für das Pianoforte à 5 Sgr. zu haben.

Der Text für die Predigt in der Trinitatiskirche, Sonnabends den 12. April früh 9 Uhr, ist 2 Nos. 12, 26, 27.  
**E. Teichler, Missions-Prediger.**

**Bekanntmachung.**  
Um irrigen Gerüchten vorzubeugen, erlaube ich mir einem hohen Adel und verehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem Manne betriebene Geschäft der Stubenmalerei nach dessen erfolgtem Verlehen fortsetze und durch meinen Werkführer **Hrn. Springer** in den Stand gesetzt bin, allen an mich ergehenden Aufträgen, sowohl in Betreff der Stubenmalerei, als auch des Delanstreichs, unter Zusicherung zeitgemäßer Preise auf das Befriedigendste zu genügen.  
**Breslau den 4ten April 1844.**  
Wew. Maler **Brock,**  
Schweidnitzer Straße No. 42.

**Crème d'absynt italien.**  
Der vielfach gezollte Beifall meines italienischen Absynths, der wegen seines rein bitteren, angenehmen Geschmacks jedenfalls dem Schweizer vorzuziehen, veranlaßt mich, ein geehrtes Publikum näher hierauf aufmerksam zu machen.  
**J. A. Morsch, Ring No. 51.**

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist fortwährend zu haben, so wie durch **E. Rudolph** in **Landeshut**, **H. A. Sello** in **Krotoschin** und bei **E. G. Schön** in **Dstrowo** zu beziehen:

**Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III.** Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbstgemachten Erfahrungen, und herausgegeben von **R. Fr. Eylert**, der Philosophie und Theologie Doctor, evangelischem Bischöfe, Königlichem Hofprediger zu Potsdam, Domherrn zu Brandenburg, Ritter des rothen Adlerordens 1. Klasse und des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. 263 S. gr. 8. Magdeburg 1844. Verlag der **Heinrichshofenschen** Buchhandlung.

Unterzeichnete ist in dem Falle, gegenwärtige Fortsetzung einer Denkschrift, von dem erstem Theile Kunde zu geben er gleichfalls Veranlassung erhielt, anzeigen zu sollen. Da dieser erste Theil aber alle die Aufmerksamkeit, Werthschätzung und Theilnahme, die er verdient, längst und in den weitesten Kreisen gefunden hat, weshalb in weniger denn zwei Jahren drei starke Auflagen in Umlauf haben kommen müssen: so darf Ref. nur berichten, wie der vorliegende erste Abschnitt des zweiten Theils die verewigte Königin **Luise** zum Gegenstande hat. In der Schilderung des unvergeßlichen Monarchen, von dem das treffliche Buch Zeugniß giebt, war allerdings, wenn derselbe in seinen sittlichen Hauptzügen dem Leser vorgeführt werden sollte, nichts bedeutender, als Sein eheliches und häusliches Leben. Wie reich der Inhalt auch hier sei, ergibt sich aus der Bemerkung, daß er durch 218 Nummern fortläuft. Bei solcher Fülle ist daher nicht möglich, wie bei dem anerkanntem Werthe der Schrift nicht nöthig, Eins und Anderes als besonders interessant zu präconisiren. Alles ist des Verfassers und seines Zwecks würdig. Sinn und Ton, Art und Kunst des verehrten Biographen sind nicht minder anziehend, als die Objecte seiner Darstellung für sich selbst. Es geht überdies seinen Zeichnungen, wie guten Portraits: sie müssen getroffen sein; denn sie sprechen.

Kommet denn, wer ein edles Hauswesen und einen geweihten Ehebund anschauen will, und sehet hier an Königl. d. e. W. Bildern Euch satt. Kommet, die Ihr den Genuß begehret, einer als Fürstin und Christin gleich erhabenen Frau in ihren menschlichsten Beziehungen, gegenüber zu treten, und schreiet, was Euch erhebt und erquickt, oder anklagt und beschämt, in Eure Herzen. Kommet vor Allen Ihr, Hausmütter und Hausväter, die Ihr den Beweis suchet, daß auch in den höchsten und glänzendsten Verhältnissen des irdischen Menschens lebens das Weib durch nichts mehr geziert werde, als durch Fremmigkeit und Demuth, als durch den Glauben, der die Welt überwindet, und durch die Liebestreue, die in Trübsal durch den Glauben, der die Welt überwindet, freigt; kommet, um zu lernen, und gehet dann, um zu nächteu zu der hellsten Verklärung freigt; kommet, um zu lernen, und gehet dann, um zu thun, wie Ihr gelernt habet. Glückseliger Biograph! wenn das die Himmelsfrucht deines Buches wäre! **Potsdam, im März 1844.**  
Der Bischof **Dr. Dräseke.**

**Neu angekommen** und vorräthig bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, so wie durch **E. Rudolph** in **Landeshut**, **H. A. Sello** in **Krotoschin** und **E. G. Schön** in **Dstrowo** zu beziehen:

**Die Strickschule für Damen**, oder die Kunst, alle vorkommenden Strickarbeiten auszuführen. Enthält das Neueste dieser Arbeiten von **Charlotte Leander**. 11tes und 12tes Bändchen, mit Abbildungen. Erfurt bei **Hennings** und **Hopf**. 1/2 Rthlr.  
Von den ersten 10 Bändchen ist so eben die **Ste Auflage** erschienen und sind dieselben in einzelnen Heften à 2 Gr. und in Doppelheften à 4 Gr., so wie complett stet zu haben.

**Neue Conditorei**  
von  
**Barth et Cloetta,**  
**Albrechtsstr. N. 33, neben der Kgl. Regierung.**  
Unter dieser Firma haben wir in dem früher von **Herrn Secchi** innegehabten Lokale eine **Conditorei** neu eingerichtet und eröffnet.  
Indem wir dieses neue Etablissement, welches jeder Zeit allen Anforderungen des gebildeten Publikums entsprechen soll, angelegentlich empfehlen, versichern wir, alle uns zukommende Aufträge aufs beste und prompteste auszuführen.

### Fr. Marquardt's Spielschule.

In dieser Abteilung meiner Anstalt beginnt am 15ten d. M. der Sommer-Cursus. Gebrochene Pläne liegen zur Empfangnahme bereit. Zu dem Privat-Unterrichte, welcher in meiner Anstalt eine Anzahl Kinder aus gebildeteren Familien in Gemeinschaft mit den mir zur vollständigen Erziehung und Auszubildung anvertrauten kleinen Pensionaire, für die höheren Lehranstalten geeignet, vorbereitet, könnten auch noch einige Kinder hinzutreten.

Sollte vielleicht auch noch einigen Eltern damit gebient sein, daß ihre Kinder außer der Scholastik unter gemeinschaftlicher Beaufsichtigung mit meinen Zöglingen ihre Mußestunden durch Turn- und militärische Übungen, Jugendspiele, Spazierengehen, Baden u. dergl. zweckmäßig und ungefährdet ausfüllen, zu bestimmten Stunden ihre Schularbeiten regelmäßig anfertigen und die dabei etwa erforderliche sachgemäße Anleitung und Unterstützung genießen, so bietet meine Anstalt dazu auch fernere Gelegenheit.

Mein Schulwagen fährt von meiner Wohnung auf der Lauenzienstraße, wo ich einen sehr geräumigen Spiel- und Turnplatz zur Disposition habe, Vormittags um 7 und um 11 1/2 Uhr, Nachmittags um 1 1/2 und um 4 1/4 Uhr pünktlich ab. **Fr. Marquardt.**

### Stablissemments-Anzeige.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierorts, Schmiedebücke No. 16, Ecke der Kupferschmiedestraße zur Stadt Warschau eine **Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Strickgarn- und Band-Handlung** unter der Firma: **J. G. Pakfy** eröffnet habe.

Mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln jederzeit bestens sortirt, wird es mein stetes Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen, um welches ich hiermit höflichst ersuche, durch **prompteste und reellste** Bedienung zu rechtfertigen. **G. Pakfy.**  
Breslau, den 10. April 1844.

### Local-Veränderung in Leipzig.

Mein bisher während der Leipziger Messen am Brühl „im Strauß“ befindlich gewesenes Verladungs-Geschäft habe ich von bevorstehender Jubilate-Messe ab für die Folgezeit auf die Serbergasse ins „schwarze Kreuz“ verlegt, während mein Comptoir unverändert am Brühl „im Strauß“ zur Annahme von Bestellungen verbleibt.  
Breslau am 10. April 1844.

**Johann M. Schay.**

### Wohnungs-Veränderung.

Indem ich meinen Kunden ergebenst anzeige, daß ich meine Wohnung auf die neue Weltgasse No. 36, im goldenen Frieden, verlegt habe, bitte ich gleichzeitig, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner wohlwollend bewahren zu wollen. Brückenwagen stehen fortwährend vorrätzig.

**H. Herrmann, Brückenwagen-Fabrikant.**

### Bekanntmachung.

Mein großes wohlfortirtes Meubles-, Spiegel- und Sarg-Magazin befindet sich jetzt Kupferschmiedestraße No. 44. im Einhorn, und empfehle solches hiermit zur gütigen Beachtung, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preisstellung; auch nehme ich Bestellungen auf Bau- und Parket-Fußboden-Arbeiten an und führe solche unter Garantie für Dauerhaftigkeit aus.  
**E. Kerner.**

Ich wohne jetzt in meinem eigenen Hause, Dberstraße No. 26.  
**A. Gorgi, Gelbgießer-Meister.**

### Anzeige.

Da ich mein Haus auf der Reuschen Straße, zu den 3 Linden genannt, verkauft habe, und der jetzige Besitzer die von mir darin bisher geführte Gastwirthschaft vorläufig nicht fortsetzen wird, so finde ich mich hierdurch veranlaßt, dieses meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen und für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abzustatten und hiermit die Anzeige zu verbinden, daß die von mir fortbetrieben wird.  
Breslau, den 4. April 1844.  
**F. A. Scholtz, Gastwirth.**

Der Buchhalter Eduard Paul ist heut von mir entlassen worden.  
Breslau den 6ten April 1844.  
**Julius Bär, Schneidermeister.**

### Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause, Gräupnergasse No. 7, eine neue Töpferei erbaut habe, in welcher von heute ab stets fertige und leicht heizbare Oefen von allen Sorten zu haben sind.  
Breslau, den 10ten April 1844.  
**Schilling, Töpfermeister.**

### Neue Thurm-Uhren.

von jeder Art und Größe, werden von mir nach der neuesten und besten Bauart zu den möglichst billigen Preisen verfertigt.  
**A. Hoffmann, Uhrmacher in Brieg.**

### Knörich,

Spergula maxima größter Spörgel, ist größer und der Samen gänglich verschieden von der Sorte, die bisher als die größte bekannt offerire in großen Quantitäten zu billigem Preise.  
**Julius Monhaupt,**  
Samenhandlung, Albrechtsstraße No. 45.

**Sehr starke canadische Pappeln,** (10-12 Fuß hoch) à Schock 6-7 Rthl. und starke Süßkirch-Bäume, à Schock 12 Rthl., sind zu haben bei **Eduard & Moritz Monhaupt, Gartenstraße No. 4, Schweidniger Vorstadt.**

**Englische Chevalier-Gerste** und Kamtschatka-Hafer, sehr schwere, zur Saat zu empfehlende Getreiden offerirt billigst **Julius Monhaupt, Samenhandlung, Albrechtsstraße No. 45.**

Kurikeln, das Schock für 1 Rthl. und Buchsbaum, die Elle für 1 1/2 Sgr., weiset zum Verkauf nach Herr Kaufmann Lörcke, im goldenen Löwen auf der neuen Schweidniger Straße.

**Eine Badewanne von Zink** wird zu kaufen gesucht: Sternstraße No. 6 vom Wirth. Junge Wachtelhunde sind zu verkaufen im Predigergräßchen No. 1.

100 Sack Kartoffeln verkauft das Dom. Wasserjentsch bei Breslau.

**Bekanntmachung.** Ein in den Subaltern-Geschäften der Untergerichtspraxis geübter Actuarus, welcher sich durch vollkommene Kenntniß des Deposital-Verkehrs und des Rechnungswesens ausweist, kann in einer Patrimonial-Gerichts-Verwaltung bei einem monatlichen Gehalte bis 25 Rthl. und darüber, schon zum 1sten Mai e. eine Anstellung finden. Zeugnisse über Qualification und Führung können portofrei dem Herrn Kaufmann Drogand sel. Sohn zu Neumarkt eingeschendet werden, durch welchen sofort nähere Auskunft ertheilt wird. Neumarkt den 6ten April 1844.

Ein geprüfter Lehrer, mosaischen Glaubens, welcher besonders im Hebräischen tüchtig ist, wünscht gegen ein mäßiges Honorar Unterricht im Hebräischen und in Realien zu ertheilen. Nähere Auskunft ertheilt L. Saché, goldene Rabegasse No. 16.

Ein Wirthschafts-Schreiber wird auf ein Gut in der Nähe von Breslau verlangt und kann derselbe den Posten bald antreten. Wo? ist zu erfragen beim Getreidehändler Herrn Zant in Breslau, Schmiedebücke. No. 19.

Ein gestitteter Knabe, von streng rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgebildet, kann in einer Kreisstadt in einem Spezerei-Geschäft ein gutes Unterkommen finden. Die nähere Auskunft ertheilt der Drechslermeister Hr. Carl Wolter in Breslau, Große Grodchengasse No. 2.

Es wird hiermit vor dem Ankaufe des Schlessischen Pfandbriefes Litt. A. von 1000 Rthl. No. 3 D. Sobow, Lubinitz gewarnt, da er für ein Aupt von 500 Rthl. gegeben worden ist. Der jetzige Besitzer wird gleichzeitig ersucht, sich zur Regulirung des heute vorgekommenen Verfehls im Comptoir Blücherplatz No. 5 einzufinden bei **Johann August Glock.**  
Breslau den 10ten April 1844.

### Belohnung!

Mit Bezug auf die in der 2ten Beilage zu No. 83 der Breslauer Zeitung befindliche Bekanntmachung des königl. Landes-Inquisitorates hier, daß die Pfandbriefe No. 43, 122 und 278 des Oberschlessischen Departements, so wie No. 82 und 11 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer muthmaßlich gestohlen worden, — verspreche ich hierdurch eine Belohnung von 50 bis 100 Rthl. Denjenigen, welche binnen 8 bis 14 Tagen mir zur Ermittlung des Entwenders jener Pfandbriefe verhelfen. Sollte Jemand dieselben käuflich an sich gebracht haben, so garantire ich ihm für den bei der Ermittlung etwa zu befürchtenden Verlust der Kaufsumme unter obiger Bedingung.  
Brieg, den 10ten April 1844.  
**Dr. Friedberg.**

**Eine angemessene Belohnung** wird demjenigen zugesichert, der eine heute zwischen der Grenzhausgasse und goldenen Rabegasse auf dem Wege über die Reusche Straße verlorene goldene Brillant-Nadel gefunden, und Grenzhausgasse No. 3, eine Stiege hoch, abgibt.  
Breslau den 11. April 1844.

Zwei mir unbekannte Damen haben vor dem Feste ein goldenes Kreuz in einem kleinen Notizbuche in meinem Gewölbe zurückgelassen, dessen Vorhandensein denselben hierdurch bekannt gemacht wird.  
**G. F. Wully.**

Am 7ten d. M. fand sich Umends 11 Uhr ein braungefleckter, weißer Hund mit einem rosafarbenen Halsband, gezeichnet vor dem Haupte Bürgerwerder No. 7. Der Eigenthümer wird gebeten, denselben gegen Erstattung der Infortions- und Futter-Kosten baldigt in Empfang zu nehmen.

Ein leerer Wagen geht den 13ten oder 14ten d. M. nach Kattich. Zu erfragen Weintraubengasse No. 4.

**Zu vermieten** ist Dhlauer Straße No. 72 die 3te Etage, und zu Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

**Zu vermieten** und Termin Johanni zu beziehen ist Dhlauer Straße No. 75, nicht weit vom Ringe, die 1ste Etage, von 6 Piezen nebst Beigelaß.

Klosterstraße No. 81 sind 2 Parterre-Quartiere, jedes von 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und Termin Johanni zu beziehen Katharinenstraße No. 2.

Zu vermieten und Term. Johanni zu beziehen ein Gewölbe mit Remise am Blücherplatz No. 8.

Gartenstraße No. 32 a. ist von Johanni d. J. ab eine Treppe hoch eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, verschließbarem Entree, Keller und Bodengelaß an einen ruhigen und stillen Miether abzulassen und das Nähere daselbst zu erfragen.

**Zu vermieten** Albrechtsstraße No. 27, der Post gegenüber, in der ersten Etage zwei gut meublirte Zimmer an einen ruhigen Miether und bad zu beziehen.

Zu vermieten und Term. Johanni zu beziehen sind Dberthor, Kohlenstraße No. 2, eine Parterre-Wohnung bestehend aus drei freundlichen Stuben und eine Dachwohnung, bestehend aus 2 Stuben, zu beiden Wohnungen ist der nöthige Beigelaß.

### Angelkommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Prinz v. Hohenlohe-Ingelfingen, von Kosen; Hr. v. Salisch, von Jelschütz; Hr. Rittmeister, Kaufm., a. d. Schweiz; Hr. Braune, Oberamt., von Grögorsdorf; Hr. Sicard, von Paris. — In weißen Ad. Kaufm., von Graf v. Polworowski, Kammerherr, von Glogau; Hr. Graf v. Sierkorsky, Landesältester, von Koppitz; Hr. v. Silgenheim, von Endersdorf; Hr. Gobbin, Land- und Stadtgerichtsrath, Hr. Gobbin, Referendar, Hr. Lasswitz, Rentant, sämtl. von Wohlau; Hr. Schwesefeldt, Inspektor, von

Seebitz; Hr. Anders, Partikul., von Neuguth; Hr. Simon, Hüttenbeamter, von Schlawitz. — Im Hotel de Silésie: Frau v. Sack, von Müllitz; Hr. Heinrich, Kredit-Instituts-Direktor, Hr. Junge, Justizrath, von Schweidnitz; Hr. Müller, Fabrikant, von Friedland; Hr. Schichin, Kaufm., von Müllitz in Russland. — In den drei Bergen: Hr. Lühn, Kaufm., von Wendischendorf; Hr. Bachmann, Kaufm., von Bamberg; Hr. Schuhmacher, Kaufm., von Breslau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Glaser, v. Pückler, von Burkersdorf; Hr. Glaser, Erzpriester, von Neumarkt; Gräfin v. Reichenbach, von Bruffave; Hr. Neuville, Fabrikbesitzer, von Wielun; Hr. Adler, Doktor, von Lemagich. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schors, Kandidat, von Grotzsch; Hr. Melze, Inspektor, von Pöhlitz. — Im blauen Hirsch: Herr von Walter, von Poln. Sandau; Herr v. Walther, Hr. v. Debschütz, Lieutenant, von Proboischütz; Hr. Strähler, Oberförster, Hr. Rentmeister, beide von Fürstenstein; Herr Schaar, pens. Bürgermeister, von Güttenberg; Hr. Müller, Wirthschafts-Commissionar, aus Polen; Hr. Neuggensind, Dekonom, von Rohrau. — Im deutschen Haus: Herr Weiner, Kaufm., von Lauban. — In der Königs-Krone: Herr Gölner, Herr Rückert, Gutbes., von Seiserbau; Herr Werner, Kaufm., von Dhlau. — Im gold. Zeypter: Hr. Lange, Kriegsrath, von Neisse. — Im weißen Ross: Hr. Töpfer, Kaufmann, von Salzbrunn; Hr. Migula, Gutbesitzer, von Bruch. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Kaufmann, von Dhlau. — Im Privat-Logis: Herr v. Gröling, Partikul., von Rudzinitz, Friedrich-Wilhelmsstr. No. 66; Hr. Kuchler, Kammerer, Hr. König, Gutbesitzer, beide von Nimtsch; Hr. Kgrmeinski, Glasbütten-Inspektor, von Kupp, sämtl. Wülfersstraße No. 26; Hr. Widt, Handlungs-Commissionar, von Krafau, Dhlauerstraße No. 33; Herr Schielecke, Kaufmann, von Wülfersdorf, Schweidniger Straße No. 37.

### Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 11. April 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 1/2
Hamburg in Banco.	à Vista	150 3/4	150
Dito . . . . .	2 Mon.	—	149 3/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 24 1/2
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito . . . . .	Messe	—	—
Amberg . . . . .	2 Mon.	—	—
Wien . . . . .	2 Mon.	105 1/2	—
Berlin . . . . .	à Vista	100 3/4	99 1/2
Dito . . . . .	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	96	—
Kaiserl. Ducaten . . . . .	—	96	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	—	113 1/2
Louisd'or . . . . .	—	—	111 1/2
Polnisch Courant . . . . .	—	—	—
Polnisch Papier-Geld . . . .	—	—	97 1/2
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 3/4	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine . . . .	3 1/2	101 1/2	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	100 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 3/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104 1/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 3/4	—
Eisenbahn-Actien:			
Oberschlesische . . . . .	4	125	—
Prioritäts . . . . .	4	104 1/2	—
Oberschles. Litt. B. . . . .	4	—	110
Freiburger . . . . .	4	—	120 1/2
Prioritäts . . . . .	4	—	—
Mark.-Niederschles. . . . .	4	104 1/2	—
Disconto . . . . .	—	4 1/2	—

### Universitäts-Sternwarte.

1844.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftfeuchtigkeit.
		3.	8.	12.	Richtung.	St.	
10. April.	3.	8.	12.				
Morgens 6 Uhr.	28" 0.64	+ 5.3	+ 2.5	0.7	WSWS	12	überwölkt
9 "	0.50	+ 5.8	+ 4.2	0.8	S	5	—
Mittags 12 "	0.16	+ 6.4	+ 7.2	1.2	WS	16	—
Nachm. 3 "	11.72	+ 8.2	+ 10.0	2.8	WS	32	—
Abends 9 "	11.60	+ 8.3	+ 9.4	2.2	WS	42	—
Temperatur-Minimum + 2.5		Maximum + 10.0		der Ober + 4.6			